

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 45 Rpf., bei Lieferung frei Haus 50 Rpf. Postbezug monatlich 2.80 RM. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Betriebsstörungen hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Anzeigenpreise und Nachlasssätze bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 8 (in unseren Geschäftsstellen erhältlich). Bei Konkurs



und Zwangsvergleich wird der für Aufträge etwa schon bewilligte Nachlass hinfällig. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vormittags 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann und Gebrüder Mohr. Verantwortlich für den Heimteil, Sport und Anzeigen Walter Hoffmann, Pulsnitz, für Politik und den übrigen Teil Walter Mohr, Pulsnitz. D. N. V.: 2250. Geschäftsstellen: Albersstraße 2 und Adolf-Hitler-Straße 4. Fernruf 518 und 550

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft zu Ramenz, des Stadtrates zu Pulsnitz und des Gemeinderates zu Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 150

Dienstag, den 30. Juni 1936

88. Jahrgang

Völkerbundsreform im Vordergrund

„Bündige“ Vorschläge erst im Herbst

Die Hauptarbeit der Völkerbundsarbeitsmitglieder erstreckt sich auch diesmal wieder auf die Einzelbesprechungen. Der Genfer Sonderberichterstatler der „Times“ berichtet von einer Unterredung zwischen dem englischen Außenminister Eden, dem französischen Außenminister Delbos und dem Unterstaatssekretär im Londoner Außenamt, Lord Stanhope, bei der u. a. besprochen worden sein soll, daß sich die gegenwärtige Tagung nur mit der Erörterung der Völkerbundsreform befassen solle. Mit bündigen Vorschlägen sei es wohl günstiger, bis zum Herbst zu warten. Ebenso sei man übereingekommen, gegenwärtig keine formelle Tagung der Locarno-Mächte abzuhalten.

Schließlich spricht der „Times“-Berichterstatler noch von solchen Vorschlägen zur Völkerbundsreform, die am aussichtsreichsten erschienen, weil sie eine Erklärung der Staaten vorsehen, inwieweit sie bereit seien, eine militärische Aktion auf Grund der Völkerbundsatzung gegen einen „Angreifer“ durchzuführen. Wenn sie dazu bereit wären, so würde ihnen wirtschaftliche Unterstützung durch die anderen Völkerbundsstaaten zuteil werden. Im Weigerungsfalle hätten sie keinen Anspruch auf diesen kollektiven wirtschaftlichen Beistand.

Der Sonderkorrespondent des „Daily Herald“ bestätigt, daß das abessinische Problem dort nur die zweite Rolle spiele. Die Völkerbundsreform beherrsche vielmehr die Situation. Allem Anschein nach würden die Sanktionen dem Achtzehnerausschuß zur weiteren Behandlung überlassen. Eine Formel der Entscheidung, sie aufzuheben, sei nicht zu erwarten. Voraussichtlich werde eine Entscheidung gefaßt, wonach sich die Umstände seit den früheren Vorschlägen geändert hätten.

Verschiebung der Septembersitzung des Völkerbundsrates?

London, 30. Juni. Nach einer Reutersmeldung aus Genf wird in Völkerbundsreisen ein Plan besprochen, die Septembersitzung, auf der voraussichtlich die Frage der Völkerbundsreform zur Sprache kommen soll, aufzuschieben. In französischen und britischen Kreisen werde ein Aufschub von etwa 10 Tagen aus Zweckmäßigkeitsgründen erwägt, während in anderen Kreisen davon gesprochen werde, daß die Sitzung bis November oder gar Januar aufgeschoben werden solle.

Sonder Sitzung im Unterhaus

Scharfe Kritik an den Äußerungen Duff Coopers — Simon verteidigt den Kriegsminister

London, 30. Juni. Auf zahlreiche Anfragen, die wegen der Rede des Kriegsministers Duff Cooper in Paris an den Ministerpräsidenten gerichtet worden waren, erteilte am Montag in dessen Vertretung der Innenminister Sir John Simon die Antwort. Er erklärte, daß der Kriegsminister vor einer Gesellschaft gesprochen habe, deren Zweck in der Förderung freundschaftlicher Beziehungen zwischen Frankreich und Großbritannien bestehe. Seine Bemerkungen seien natürlich keine politische Erklärung gewesen, sondern eine Rede, die dazu bestimmt sei, die Elemente zu unterstreichen, die den Völkern beider Länder gemeinsam seien. Die Bemerkungen Duff Coopers hätten nicht die Absicht verfolgt, sich in irgendeinem Gegensatz zu den Ansichten der Regierung zu stellen.

Der Führer der Arbeiteropposition Attlee, erhob sich hierauf und fragte, ob die Aufmerksamkeit des Ministerpräsidenten auf die Kommentare der französischen Presse gelenkt worden sei, in der die Rede nicht als die eines Privatmannes, sondern als die Wiedergabe der Politik der Regierung bezeichnet worden sei.

Simon erwiderte, er hoffe, daß seine Antwort klar zeige, daß dies nicht der Fall sei. Die Rede sei nicht eine Bekannmachung der Politik der Regierung gewesen.

Attlee stellte hierauf den Antrag auf Vertagung des Hauses, um eine Aussprache über die Erklärung eines Ministers zur Außenpolitik herbeizuführen — ein Antrag, dem der Sprecher nach den Bestimmungen der Geschäftsordnung Folge geben muß, da dieser Antrag gleichzeitig den Charakter einer Mißtrauensbekundung hat.

Nach kurzer Geschäftsordnungsaussprache wurde beschlossen, daß diese Aussprache noch am gleichen Abend stattfinden soll. Das Unterhaus war am Montag abend dicht besetzt, als

Der Regus ergreift das Wort

Wie in Völkerbundsreisen verlautet, sieht nunmehr fest, daß der Regus es durchgesetzt hat, als Führer der abessinischen Abordnung vor der Völkerbundsversammlung das Wort zu ergreifen. Man erwartet, daß er auch das oft gestellte Verlangen nach Finanzhilfe für Abessinien erneuert wird, da auch sein eigenes Vermögen so gut wie erschöpft sein soll.

Eine italienische Denkschrift

Eine italienische Denkschrift, die eine eingehende Stellungnahme der italienischen Regierung zur Eroberung Abessiniens und zur Frage des Verhältnisses zwischen Italien und dem Völkerbund enthält, ist in Genf eingetroffen. Sie enthält noch einmal ausführlich die Gründe, die Italien schon im Oktober 1935 für den Einmarsch in Abessinien angegeben hatte. Inwieweit noch andere Forderungen als die Aufhebung der Sanktionen in der Denkschrift gestellt werden, ist noch nicht bekannt.

Rücktransport aus Abessinien

Vor der Entlassung der Reservisten.

Nachdem die Rücktransporte der Truppen aus Italienisch-Ostafrika in den letzten Tagen bereits aufgenommen hatten, soll jetzt die Heimführung größerer Truppeneinheiten folgen. Bei dem Rücktransport sollen zunächst möglichst die Truppeneinheiten berücksichtigt werden, die im Frühjahr 1935 als erste nach Ostafrika ausgereist sind. Nach einer Information des „Giornale d'Italia“ werden nach und nach alle italienischen Truppen, die an dem ostafrikanischen Feldzug teilgenommen haben, in die Heimat zurückbefördert werden. Die Reservejahrgänge sollen sofort entlassen werden. Bei ihrem Abschied erhalten die Offiziere und Mannschaften ein besonderes Erinnerungsabzeichen. Die Uniform und der Tropenhelm bleiben in ihrem Besitz. Außerdem bekommen sie je nach dem Dienstgrad gestaffelte Geldsummen zwischen 200 und 400 Lire. Die Reserveoffiziere erhalten ein Monatsgehalt.

die einem friedlich gestimmten Deutschland die Züre verschließen würde. Eine solche Erklärung würde viel dazu beitragen, um die öffentliche Meinung in England und den anderen Ländern, besonders aber in Deutschland zu beruhigen. (Beifall.)

Lloyd George griff hierauf kurz in die Aussprache ein und forderte eine bestimmte Mitteilung, ob die Rede Duff Coopers die erklärte Politik der Regierung darstelle oder nicht.

Im Namen der Regierung wiederholte der Innenminister Simon zunächst die während der Fragezeit gemachte Mitteilung, daß die Rede Duff Coopers in ihrer endgültigen Form vom Außenminister Eden, der nur den Entwurf gesehen habe, nicht geprüft worden sei. Ende letzter Woche sei der weitverbreitete aber völlig unbegründete Eindruck vorhanden gewesen, daß der Kriegsminister sich in Paris für ein Militärbündnis zwischen England und Frankreich eingesetzt habe. Tatsächlich habe er nichts derartiges gesagt. Wenn Duff Cooper davon gesprochen habe, daß England seine freundschaftlichen Beziehungen mit Frankreich pflegen solle, so bedeute das nicht im geringsten, daß England nicht auch seine freundschaftlichen Beziehungen mit anderen Staaten pflegen solle.

Zum Schluß zitierte Simon die Worte Baldwins in der letzten Unterhaus-Aussprache: „Das Ziel unserer Politik ist die Befriedung der Lage in Europa!“

Die Aussprache wurde mit einer Abstimmung abgeschlossen, durch die der Arbeiterparteiliche Antrag, der den Charakter eines Mißtrauensantrages hatte, abgelehnt wurde. Gegen den Antrag stimmten 284, dafür 136 Abgeordnete.

Hitlers Angebot — eine Chance

Lord Rothermere für Zusammenarbeit mit Deutschland und Italien.

Nach Lord Londonderry und Lord Lothian nimmt nun auch der bekannte englische Politiker Lord Rothermere zur gegenwärtigen europäischen Lage das Wort. In einem „Daily-Mail“-Artikel, der „Großbritanniens einzige Politik“ überschrieben ist, betont er, daß sich der Kräftestand der einzelnen Staaten beträchtlich verändert habe. Indem der Verfasser auf die Gefährlichkeit des französisch-russischen Bündnisses hinweist, fordert er von der britischen Politik, daß sie positiv sei und sich frei mache von den Staaten, die unter den tödlichen sowjetrussischen Einfluß gelangt seien.

Werde Frankreich bolschewisiert, so würde Großbritanniens Lage noch ernster.

Deutschland und Italien hätten ihre bitteren Erfahrungen mit dem Kommunismus gemacht und wollten, wenn notwendig, zu ihrer Verteidigung ein Vorwärtstreiben des Bolschewismus an ihren Grenzen verhindern.

Unter keinem Vorwande dürfe Großbritannien mit dem Bolschewismus gemeinsame Sache machen. „Ueberleit und dumm“ sei es, die Unabwendbarkeit einer britisch-französischen Alliance zu proklamieren, während rote Flaggen über französischen Fabriken und Häfen flatterten. Lord Rothermere zweifelt daran, daß die britische Politik den tiefen Wechsel verkünde, den Hitler und Mussolini für Europa gebracht haben. Der Weg zur engen Zusammenarbeit mit den beiden mächtigsten und bestorganisierten Mächten des Kontinents stünde zur Zeit offen.

Hitler habe sein Anerbieten am 31. März gemacht, und Mussolini habe ähnliches durch den italienischen Botschafter bei Monatsanfang wissen lassen. Beiden sei eine spezifische und ungünstige Antwort erteilt worden. Hier sei eine Chance, die Führung in der Neuorganisation Europas zu übernehmen, gegeben gewesen. Frankreich sei nicht mehr die Macht von 1914, und Großbritannien sollte sich nach Bündnissen mit Deutschland und Italien umsehen.

Das erste für Großbritanniens Sicherheit sei seine gute Bewaffnung, das zweite, starke Freunde zu haben. Einer solchen Freundschaft würde auch Frankreich beitreten, wenn es seine politische Sendung abgeschüttelt habe. Rothermere tritt dann für einen Zusammenschluß zwischen den vier westeuropäischen Hauptmächten ein und meint, dieser wäre eine bessere Garantie als das schiffbrüchige Genf.

die auf Antrag der Arbeiterpartei in aller Eile anberaumte Aussprache über verschiedene Ministerreden und besonders über die außenpolitischen Äußerungen des Kriegsministers Duff Cooper in Paris eröffnet wurde.

Mit dem Rufe mehrerer Arbeitervertreter „Wo ist Baldwin?“ wurde die Aussprache eingeleitet. Der Oppositionsführer Attlee erklärte, es sei bedauerlich, daß der Ministerpräsident nicht anwesend sei. Die Äußerungen des Kriegsministers seien der bisherigen erklärten Politik der englischen Regierung zuwidergelaufen.

Es gehe nicht an, daß die Minister im Lande herumreisen und in dieser unverantwortlichen Weise verschiedene politische Ansichten vertreten.

Dadurch entstehe im In- und Auslande der Eindruck, als ob sich das britische Kabinett in der Auflösung befinde.

Der Führer der Oppositionsliberalen, Sir Archibald Sinclair, sagte daß seine Partei mit einem großen Teil der Rede Duff Coopers übereinstimme, während sie die Befürwortung eines Militärbündnisses mit Frankreich ablehne. Die Regierung solle im Unterhaus eine eindeutige Erklärung über ihre Politik abgeben und an dieser Politik festhalten.

Winston Churchill verteidigte die Rede Duff Coopers und erklärte, daß er keinen Unterschied zwischen den Äußerungen des Kriegsministers, des Außenministers und des Ministerpräsidenten sehen könne.

Arthur Henderson (Arbeiterpartei) forderte unter dem Beifall der Opposition die Regierung auf, sie möge erklären, daß sie nicht den Wunsch habe, mit Frankreich oder einem anderen Land in irgendeine Vereinbarung einzutreten,



„Unbedeutende Zwischenfälle“

10 000 Arbeiter halten „nur“ die Werfthallen besetzt.

Im französischen Kriegsmarinearsenal von Saint Nazaire streikt die rund 10 000 Mann zählende Arbeitererschaft immer noch. Der Unterstaatssekretär im Kriegsministerium, Blanco, der an Ort und Stelle mit den Streikenden und der Werftleitung verhandelt, hat mitgeteilt, die Zwischenfälle seien unbedeutender Natur (1). Vor allem sei kein Schiff, weder der Kriegsmarine noch der Handelsmarine, in Saint Nazaire von der Arbeiterschaft besetzt worden. Die Streikenden hätten sich darauf beschränkt (1), die Werfthallen zu besetzen.

Im Moselbecken haben rund 25 000 Arbeiter die Arbeit niedergelegt. Die Stadt Metz ist ohne Gas. Die Hochöfen von Jœuf, die eine größere Kokerei versorgen, und die Einheitspreisgeschäfte von Metz sind ebenfalls im Streik. Auch aus der übrigen französischen Provinz werden neue Streiks gemeldet. So haben die Arbeiter niedergelegt in Toulouse die Klempner, in Grenoble die Papierfabrikarbeiter, in Nizza die Angestellten der Transport- und Verkehrsunternehmen, in Nîmes die Arbeiter der Bahnröllfuhrunternehmer und die Kraftwagenfahrer.

Frontkämpfer gegen Revolutionsmethoden

Bei einem Bankett anlässlich der Tagung eines Bezirksverbandes der Nationalen Vereinigung der ehemaligen Frontkämpfer in Pont-Audemer kam es zu einem Zwischenfall. Der Vorsitzende der Jugendabteilung des Verbandes fragte in seiner Rede, weshalb die Regierung nicht gleich von Anfang an gegen die Gefährlichkeit der Werksbesetzungen durch die Streikenden Einspruch erhoben habe, und warum die Behörden jetzt nach Annahme der Einheitsrahmenverträge nicht die Einstellung der revolutionären Kundgebungen forderten. Als diese Äußerungen fielen, verließen der Präsekt und der Bürgermeister den Saal.

Bei der gleichen Veranstaltung erklärte der Vorsitzende der Nationalen Vereinigung der ehemaligen Frontkämpfer, Jean Gohy: „Wir erkennen die Rechte der Arbeiter an, aber wir werden niemals die Beeinträchtigung der Arbeitsfreiheit und des Eigentumsrechts anerkennen.“

Ein weiterer Zwischenfall ereignete sich in Beauvais, wo ein rechtsstehender Senator, wie das „Deuere“ berichtet, heftige Angriffe gegen Leon Blum unternahm. Hierauf habe der anwesende Präsekt nachdrücklich gegen diese Vorwürfe Einspruch erhoben.

Roter Angriff auf USV

Zwei kommunistische Präsidentschaftskandidaten.

Moskau hält offenbar die Stunde für geeignet, um auch in den Vereinigten Staaten zum Generalangriff überzugehen. In New York haben 25 000 im Madison Square Garden versammelte Kommunisten, unter denen sich Abgeordnete aller Staaten befanden, die Ernennung des Generalsekretärs der kommunistischen Partei der Vereinigten Staaten, Browder, zum Präsidentschaftskandidaten und des Regers James W. Ford aus Alabama zum Vizepräsidentschaftskandidaten beschlossen. Der Reger Ford ist als kommunistischer Oberbefehlshaber des New Yorker Regierungsviertels berüchtigt.

Die beiden größten Radiogesellschaften der Vereinigten Staaten, Columbia und National Broadcasting, übertrugen die Agitationsreden Browders und Fords über alle amerikanischen Sender (1). Browder bezeichnete den kommunistischen Parteitag ganz offen als „Geburt der neuen Massenrevolution“ und kündigte die Errichtung einer Sowjetregierung in den Vereinigten Staaten an. Dann rief er zum Kampf gegen das Oberste Bundesgericht, gegen Wallstreet, gegen die Republikaner und ihren Kandidaten Landon auf. Tausende von Kommunisten füllten die Straßen um den Madison Square Garden herum, wo die Reden der Parteiführer durch an allen Ecken aufgestellte Lautsprecher verbreitet wurden. Wilde Agitationsrufe wechselten fortwährend mit dem Gesang der Internationale ab.

Kommunistische Wählerarbeit in der Stahlindustrie

Die in der letzten Zeit von den Gewerkschaftsführern besonders hartnäckig unternommenen Versuche, eine durchgreifende einheitliche Organisation aller in der Stahlindustrie Beschäftigten herbeizuführen, haben zu einer einmütigen ablehnenden Erklärung der im „American Iron and Steel Institute“ zusammengeschlossenen Stahlindustriellen der Vereinigten Staaten geführt. Sie erklären, daß sie allen diesen Versuchen den härtesten Widerstand entgegenzusetzen werden. Die Erklärung des Stahlinstituts ist eine glatte Kampfanfrage an den bekannten Gewerkschaftsführer John Lewis, der für 500 000 amerikanische Arbeiter den Kampf um den Verbot der Gewerkschaften organisiert. Das Stahlinstitut gibt in seinen Erklärungen bekannt, daß Lewis im Auftrage der Kommunisten handelt und von ihnen unterstützt wird.

Missionar Müller ermordet

Gedächtnisfeier in der Missionsstation in Addis Abeba.

Addis Abeba, 30. Juni. Ueber das Schicksal des deutschen Missionars Adolf Müller auf der Station Bedelle konnte man jetzt traurige Gewißheit erhalten. Der Missionar wurde ermordet. Nach einer Meldung des britischen Konsulats in Gore befinden sich seine Frau und seine Kinder auf dem Heimwege über den Sudan. Der Missionar hatte sein Haus trotz des Mangels an Lebensmitteln und Munition gegen die Gallas tagelang verteidigt, um die Flucht seiner Familie zu decken. Am Sonntag fand auf der deutschen Missionsstation in Addis Abeba für Müller eine Gedächtnisfeier statt.

Aus dem südlichen Teil Abessinien werden neue Unruhen, verursacht durch Galla-Stämme, gemeldet. Aus Reghelli im Somaliland brach unter dem Befehl des italienischen Generals Gelose eine Autokolonne auf und besetzte Mega Mache, 250 Kilometer nördlich von Reghelli. Die Aufgabe der Kolonne besteht darin, den ausländischen Gallas die Lebensmittelzufuhr abzuschneiden. Aus Addis Abeba wurde ebenfalls eine bewaffnete Autokolonne zu den belgischen Plantagen mehrere hundert Kilometer südlich der Hauptstadt geschickt. Der Kolonne schlossen sich auch mehrere Deutsche an, um deutsche Landleute von der Belagerung durch Eingeborene zu befreien.

Wissenschaft im Dritten Reich

Festakt in der Heidelberger Universität

Die Feiern zum 550jährigen Bestehen der Ruperto-Carola-Universität in Heidelberg nahmen mit dem Festakt in der feierlich ausgestatteten Stadthalle ihren Fortgang. In langem Zuge schritten die vielen Redatoren und Dozenten der deutschen Universitäten zusammen mit den Vertretern der ausländischen Universitäten und Hochschulen vom Neuen Universitätsgebäude durch ein dichtes Spalier der Heidelberger Bevölkerung, durch die alten Straßen der Stadt Heidelberg bis zur Stadthalle. Dort grüßten zahlreiche Ehrengäste, an ihrer Spitze die Reichsminister Dr. Rust, Dr. Frank und Selbte, den feierlichen Einzug der Abordnungen in- und ausländischer Universitäten, Hochschulen und Akademien.

Nach der Overtüre aus der Suite Nr. 3 von Johann Sebastian Bach begrüßte der Rektor der Heidelberger Universität, Dr. Groh, die feierliche Versammlung und gab bekannt, daß die Reichsregierung zum Jubiläum der Universität 300 000 R.M. als Anteil zum Neubau einer Frauenklinik übergeben hat. Der Redner richtete herzliche Begrüßungsworte an alle Söhne und Förderer der Universität und gab dann einen geschichtlichen Rückblick auf Niedergang und Höhepunkt der vergangenen Jahrhunderte.

Reichsminister Rust

überbrachte dann der ältesten deutschen Reichsuniversität zum 550jährigen Bestehen die herzlichsten Glückwünsche des Führers und der Reichsregierung und setzte sich dann in einer groß angelegten, grundslegenden Rede mit dem Standpunkt des Nationalsozialismus zur Wissenschaft auseinander. Er unterjuchte das Problem der Voraussetzungslosigkeit der Wissenschaft und entwickelte dagegen die nationalsozialistische Gedankenreihe, daß der Mensch niemals voraussetzungslos an sich sei, sondern gebunden an Blut und Geschichte, an das Leben seiner Nation. Der Reichsminister erklärte dazu im einzelnen:

Zu groß war die Aufgabe des Nationalsozialismus, die Einheit der Nation wiederherzustellen, als daß er nach Erringung der Macht durch eine falsche Duldsamkeit gegenüber dem Feind des deutschen Selbstvertrauens sein Werk hätte gefährden dürfen. So hat er den unüberlebaren Feind des deutschen Wiederaufstiegs, den marxistischen Leugner des nationalen Prinzips, von allen verantwortlichen Stellen des öffentlichen Lebens entfernt und ihm so die Möglichkeit genommen, seine politischen Ideen zu verwirklichen. Wenn er dabei vor den Toren der Universität nicht haltmachen konnte, so nur darum, weil auch hier Vertreter jenes Regiments saßen, das wir soeben gestürzt hatten. Wir haben sie entfernt als Parteigänger einer politischen Lehre, die den Umsturz aller Ordnungen auf ihre Fahne geschrieben hatte. Wir mußten hier um so entschlossener zugreifen, als ihnen die herrschende Ideologie einer werksfreien und voraussetzungslosen Wissenschaft ein willkommener Schutz für die Fortführung ihrer Pläne zu sein schien.

Gegen die Lehre vom abstrakten, theoretischen Subjekt, gegen die Zerreißung des wirklichen Lebens stellt der Nationalsozialismus seine Einsicht, daß niemand eine Wirklichkeit zu erkennen vermag, zu der er nicht in einer inneren Bindung steht.

Die Bindung des Menschen an die Gemeinschaft des Blutes und der Geschäfte ist nichts dem Menschen Zufälliges, etwas, wovon er sich befreien soll, sondern es ist unser Schicksal, zu dem wir uns demütig und stolz zugleich bekennt.

Alle unsere Leistungen tragen den Stempel dieser Bindungen. Wir glauben, daß wir dieser Erkenntnis auf den Grund gegangen sind und damit eine Idee gewonnen haben, die erst wieder eine Einheit der Wissenschaft ermöglicht. Der Nationalsozialismus bekennt sich zu einer rechtverwandten Objektivität. Was er bekämpft, ist die zum Grundgesetz erhabene Weltanschauungslosigkeit, die Verwechslung von Objektivität mit jener Haltung des Alles-Verstehens, welche die Kraft der Entscheidung lähmt und auch den unwürdigsten Zustand der Welt rechtfertigt. Wenn wir feststellen, daß die Wissenschaft mit dem Leben verbunden ist, und der Forscher auch im Erkenntnisakt sich als Glied seines Volkes erweist, so ergeben wir doch nicht die Wissenschaft durch das Belohnen der Weltanschauung.

Weltanschauung ist uns der fruchtbare Mutterboden, aus dem alle Schöpfungen des menschlichen Geistes erwachsen. Alles Große und Erhabene ist aus ihr entstanden. Ohne sie wäre der deutsche Staat von 1933 nicht groß geworden. Sie hat eine Menschenmenge zum Volk gebildet. Sie befügelt die Gedanken des Staatsmannes und macht allein die große Kunst und Dichtung möglich.

So durchblutet sie auch das Leben einer neuen Wissenschaft, aber sie ersetzt darum nicht die Wissenschaft, so wenig sie die anderen Formen des menschlichen Geistes beseitigt. Wir verdrängen nicht das Gesetz der Wissenschaft durch das Gesetz der Politik. Gewiß stellen wir auch Forderungen an den Träger der Wissenschaft selbst.

Er soll sich auch als Forscher der Verantwortung gegenüber seinem Volk bewußt bleiben.

Der Nationalsozialismus ist nicht gekommen, um der Wissenschaft Vorschriften zu machen und sie ihrer Unabhängigkeit zu berauben, sondern er hat ihr eine neue Grundlage gegeben, aus der sie die Kraft einer Selbstgewißheit schöpfen kann. Der nationalsozialistische Staat scheidet nicht davor zurück, die Wissenschaft zur Lösung seiner Probleme mit heranzuziehen. Das Entscheidende auf diesem Gebiet liegt aber nicht in diesen technischen Zwecksetzungen, sondern darin, daß der Nationalsozialismus mit seiner Schau des Menschen nicht nur befruchtend auf die einzelnen Disziplinen wirkt, sondern daß er der Wissenschaft den verlorenen Einheitspunkt wiedergibt, von dem aus sie in Freiheit ihr neues Gebäude errichten kann.

Wir verlangen nicht vom Gelehrten, daß er die Schöpfungen des nationalsozialistischen Staates verherrliche. Wir sehen seine Aufgabe allerdings auch nicht darin, als Richter über die politische Tat ihr nachträglich die wissenschaftliche Weihe und Rechtfertigung von einer Grundlage aus zu geben, die nicht die des politischen Handelns ist. Wir lehnen eine verordnete Wissen-

schaft ab, aber wir dulden auch nicht den politisierenden Gelehrten.

Darin wird wohl deutlich, daß der Nationalsozialismus nicht die wahre Objektivität der Wissenschaft angreift, daß er vielmehr in ihr gerade die Bedingung ihres Eigenlebens erblickt. Der Nationalsozialismus ist so felsenfest von der Richtigkeit seiner elementaren Entdeckungen für alle Gebiete des geistigen Lebens überzeugt, daß er es nicht nötig hat, die Wissenschaft zu reglementieren. Die wahre Autonomie und Freiheit der Wissenschaft liegt darin, geistiges Organ der im Volk lebendigen Kräfte und unseres geschichtlichen Schicksals zu sein und sie im Gehorsam gegenüber dem Gesetz der Wahrheit darzustellen.

Nach dem Reichswissenschaftsminister trat der Heidelberger Oberbürgermeister Dr. Reinhaus an das Rednerpult, um einen historischen Rückblick auf die Entwicklung von Stadt und Universität zu geben. Weibes sei durch die Jahrhunderte zu untrennbarer Einheit zusammengewachsen. Dieser Einheit wurde die Aufgabe gestellt, Pflögestätte deutschen Geistes und Mittler dieses Geistes zur Welt zu sein.

Im Namen des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes überbrachte Studentenfürher Erwin Kreuzer die Glückwünsche.

Glückwünsche aus aller Welt

Beethovens Leonoren-Overtüre leitete über zu den zahlreichen Ansprachen, in denen die Abordnungen aus dem Ausland die Glückwünsche ihrer Universitäten und Hochschulen überbrachten. Sie feierten Heidelberg als den geistigen Mittelpunkt Deutschlands, als die Pflögestätte hoher geistiger Güter seit Jahrhunderten. Aus diesen Ansprachen wurde deutlich, wie menscheitsverbindend und befruchtend die wissenschaftliche Arbeit dieser ältesten Universität des Reiches auf Forschung und Wissenschaft anderer Länder, ja, der ganzen Welt gewirkt hat. Mit den Wünschen für die Universität wurden die Wünsche für das deutsche Volk verbunden, mehrere Ansprachen hoben die Verdienste des Nationalsozialismus und seines Führers für die deutsche und nordische Kultur hervor.

Auszeichnung des Prof. von Krehl

Berlin, 30. Juni.

Der Führer hat aus Anlaß des 550jährigen Jubiläums der Heidelberger Universität dem Geheimen Rat Prof. Dr. Rudolf von Krehl in Anerkennung seiner Verdienste den Adlerschild des Reiches verliehen.

Reichsminister Kerrl erkrankt

Berlin, 30. Juni.

Der Führer und Reichskanzler flattete dem seit einiger Zeit erkrankten Reichsminister Kerrl einen Besuch ab und sprach ihm seine besten Wünsche für eine baldige Genesung aus.

Triumphfahrt der „Leipzig“

Begeisterte Abschiedskundgebungen in Danzig.

Der deutsche Kreuzer „Leipzig“ hat nach viertägigem Besuch unter begeisterten Kundgebungen der Bevölkerung Danzig wieder verlassen. Nach einem Abschiedsessen an Bord, an dem u. a. der Danziger Gauleiter Forster und Senatspräsident Greifer teilnahmen, überreichte der Senatspräsident dem Kommandanten des Kreuzers, Kapitän zur See Schent, als Abschiedsgeschenk einen kostbaren Ad-danziger Leuchter. Die letzten Stunden an Bord standen im Zeichen herzlichster Kameradschaft.

Die Ausfahrt aus dem Danziger Hafen wurde bei strahlendem Sonnenschein zu einer Triumphfahrt, die alles übertraf, was Danzig bisher bei ähnlichem Anlaß erlebt. Die mehrere Kilometer lange Strecke vom Liegeplatz des Kreuzers bis zur Hafenausfahrt war zu beiden Seiten von dichten Menschenmassen umsäumt, die immer wieder spontan das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied anstimmten. Auf der Hafenschiffbrücke präsentierte eine Ehrenkompanie der Danziger Schutzpolizei das Gewehr.

Senatspräsident Greifer sowie eine Reihe von Vertretern von Partei und Staat blieben während der Ausfahrt an Bord und verließen den Kreuzer erst auf der Reede.



Kämpfer in Erholung

HITLERFREIPLATZSPENDE

Brüliches und Sächsisches

Im Sommerwind

Warm und schwer geht der Sommerwind über das Land, über die Felder und Wiesen dahin, und das reife Korn mit seinem langsam glühenden Aehrenmeer wogt in seinem Wehen. Wunderbarer Anblick, die Wellen zu verfolgen in ihrem Lauf. Unermüdet und unermesslich strömen sie in ruhigem Auf und Ab, als ob man am Strande des Meeres stünde und hinausblöcke auf die leicht bewegte Flut. Am heißen Mittag, wenn die Luft über den Aehren in der Sonnenglut zu flimmern scheint, dann steigt ein Duft auf wie von frischem Brot.

Im Walde aber hebt es wie von einer Orgel zu klingen an, wenn der Sommerwind in die Äste und Zweige und in das volle, schwere Laubwerk greift. In den dichten Baumkronen rauscht hier ein helles, dort ein dunkles Lied, — ein Rauschen und Dröhnen, ein tiefes Wehen und helles Singen, ein geheimnisvolles Flüstern und silbriges Säufeln ist rings zu hören.

Von den gemähten Wiesen her zieht mit jedem Windstöße die süße, schwere Duft, den das Heu ausströmt. Wie weitet er das Herz in warmer Sommernacht, wie lullt er, schwer und betäubend, alles Leben um die hohe Mittagshunde ein, während am Horizont weißliche Gewitterwolken aufsteigen und ein fernes Grollen die Luft erfüllt.

Pulsnitz. Winte für heiße Tage. Die Nahrungsmittel an den heißen Tagen frisch zu halten, ist eine große Sorge für die Hausfrau, denn nur in wenigen Haushalten sind Eisbehälter vorhanden. Für Butter verwendet man am besten die Butterfässer aus Zinn mit Glaseinsatz, die untere Schale wird mit Wasser gefüllt, an den Deckel legt man ein dick zusammengefaltetes nasses Tuch. Das Wasser in der Schale muß öfters erneuert werden, ebenso das Tuch auf dem Deckel. Stellt man die Butter dann noch so, daß sie möglichst im Luftzug ist, so wird man auch an sehr heißen Tagen feste, gute Butter haben. Salat und anderes grünes Gemüse legt man, natürlich ungewaschen und trocken, in einen gut schließenden Aluminiumtopf, in dem es sich tagelang tadellos frisch hält. Milch soll man in möglichst kühlem Wasser aufbewahren und dunkel stellen. Wenn man in das Wasser, das man zum Kühen benutzt, etwas Salz tut, so erhöht das seine Wirkung. Zitronen soll man in kaltes Wasser legen, das man aber täglich erneuern muß; sie halten sich dann sehr lange frisch.

Pulsnitz. Zwei Jahrgänge Patenwein bei der neuen Wein-Werbewoche. Zu der Wein-Werbewoche 1936, die vom 19. bis 25. September stattfinden soll, wird jetzt ergänzend bekannt, daß als Patenwein nicht nur der Jahrgang 1935 zugelassen sein soll, sondern außerdem nochmals der Jahrgang 1934. Weitere Jahrgänge werden aber nicht zugelassen.

Großhörn. Unterbannlager des Unterbannes 2/178 im Masseneibad. Am Sonnabend abend trat der Unterbann 2/178 mit 1.380 Mann im Masseneibad zum Eröffnungsspiel für das Unterbannlager an. Die einzelnen Gefolgshäuser marschierten dann in ihre Quartiere in Großhörn. Nach dem Lager auf dem Spielplatz im Masseneibad ein. Nach dem Morgensport am Sonntag ging früh um 5 Uhr bei 25 Grad Wasserwärme ins Wasser. Dann wurde gefrühstückt, während der HJ-Musikzug Bretnig einige Musikstücke spielte. Nach diesem marschierte der Unterbann geschlossen nach einer Wiese, auf der die einzelnen Abteilungen exerzierten. Darauf folgte ein großes Geländespiel. Im Bade nahmen wir dann unsere Sachen auf und marschierten in die Quartiere zurück, wo tüchtig gefuttert wurde. Am 13 Uhr fand auf dem Schulplatz ein Appell statt, auf dem der Beauftragte des Bannes für das Sommerlager, Kameradschaftsführer Danis, über die Bedeutung und die Organisation des Sommerlagers sprach. Nach einem jactigen Marsch des Fanfarenzugs der Gefolgshäuser 6/178, Königsbrück, marschierte der Unterbann 2/178 am Rathaus am Bannführer vorbei. Darauf marschierten die Gefolgshäuser in ihre Quartiere. Dort wurde das Gepäck aufgenommen und dann ging es auf schnellstem Wege der Heimat zu.

Bautzen. Ehrenvolle Berufung. Der Kaufmann und Geschäftsinhaber Franz Hellmut Müde, Ortsgruppenleiter der NSDAP, ist auf dem in Königsberg abgehaltenen Geda-Verbandsstag zum Präsidenten der Geda-Genossenschaft berufen worden. Müde ist 33 Jahre alt und aus Bautzen gebürtig, wo er 1930 das väterliche Lebensmittelgeschäft übernahm.

Bautzen. Dr. Frenzel geht nach Frankfurt (Oder). Der sächsische Landesleiter des Reichsbundes für deutsche Vorgeschichte, Dr. phil. Walter Frenzel, ist durch den Reichs- und preussischen Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung mit Wirkung vom 1. Juli als Dozent an die Hochschule für Lehrerbildung in Frankfurt (Oder) berufen worden. Dr. Frenzel arbeitete hier als staatlicher Vertrauensmann für Bodenkulturmuseum und leitete seit zehn Jahren als Vorsitzender die Gesellschaft für Vorgeschichte und Geschichte der Oberlausitz. Seine rastlose Forscherarbeit ist wissenschaftlich außerordentlich bedeutend gewesen; sie lieferte ein geschlossenes Bild der Vorgeschichte der Oberlausitz und des mitteldeutschen und ostdeutschen Raumes. Er wies für die Oberlausitzer Kulturreste der Alt- und Mittelsteinzeit, die Bodenständigkeit der nordischen Rasse, die Westgermanen, Burgunder, Goten und Vandalen, nach. Unter seiner Leitung entstand hier ein bedeutendes Vorgeschichtsmuseum, das im Neubau des Stadtmuseums untergebracht ist.

Ebersbach. Landesziegenschau. Am 27. und 28. Juni wurde hier eine Landes-Ziegenschau der Landesbauernschaft gezeigt; sie war mit 26 Böden und 60 Ziegeln der deutschen weißen Edelziege und mit 6 Böden und 16 Ziegeln der reifbarigen Deutschen Edelziege besetzt. Viele wertvolle Züchtergebnisse konnten mit einer großen Anzahl von Staats- und Privatpreisen sowie Anerkennungsurlaunden ausgezeichnet werden.

Söbber. Verhängnisvolle Urlaubsfahrt. Als am Montag früh ein hiesiger Handwerksgehilfe mit einem geliehenen Motorrad zu seiner Mutter auf Urlaub fahren wollte, stürzte er aus unbekannter Ursache auf der Staatsstraße nach Bernstadt und zog sich dabei einen Bruch der Schlüsselbeins und des Schlüsselbeins zu. In bedenklichem Zustande mußte der Verunglückte in das Söbber Krankenhaus eingeliefert werden.

Bad Schandau. Kriegsblinde als Gäste. Die Fachabteilung Bund erblindeter Krieger in der NSDAP veranstaltete eine Fahrt ins Blaue für die ostsächsischen Kriegsblinden. Im Kurhaus, dem Endziel der Blaufahrt, wurden die Kriegsblinden von NSKK-Männern betreut und als Gäste der Stadt begrüßt.

Bad Schandau. Eigenartiger Kletterunfall. Der aus Dresden stammende Bergsteiger Horst Schrapel verunglückte beim Klettern am Raufenstein tödlich. Drei Bera-

steiger kletterten an der steilen Wand des Berges, als Schrapel, der als letzter kletterte, abrutschte. Beim Sturz hatte sich das locker hängende Seil um seinen Hals geschlungen, weshalb der Tod durch Halswirbelsäulenbruch sofort eintrat. Sein Vordermann wurde durch den Ruck gegen die Bergwand geschleudert und erlitt Kopfverletzungen. Der Führer konnte das Seil festhalten bis der verletzte und der getötete Bergsteiger geborgen werden konnten.

Großhörn. Von zwei Wagen zerquetscht. In einer Kiesgrube in der Nähe von Lenz geriet der Beifahrer Schöber aus Kleinthemia beim Zusammenkoppeln zweier Anhänger zwischen die Wagen; er erlitt eine Brustkorbquetschung, die seinen sofortigen Tod verurteilte.

Freiberg. Das sächsische Tischlerhandwerk hielt hier eine gutbesuchte Bezirkstagung ab. Vor der Innungsliste erhaltene Bezirksinnungsmeister Eichler seinen Jahresbericht; er betonte die Notwendigkeit einer Berufsabgrenzung zwischen den verwandten Gewerben des Tischlers, Glasers, Zimmermanns, Malers und Baugewerkes. Dr. Wolf vom Reichsstand des Deutschen Handwerks sprach über das Bergewerkswesen nach nationalsozialistischer Wirtschaftsauffassung, während der Vertreter der Reichsbetriebsgemeinschaft Handwerk, Lichtenberg, sich über die Zusammenarbeit zwischen dem Reichsstand des Deutschen Handwerks und der Deutschen Arbeitsfront ausließ. Regierungsamtmann Löppner übermittelte der Tagung die Grüße der Regierung und der Staatsbehörden. Bei dem Begrüßungsabend am Sonnabend im „Tivoli“ gelangte der Freiburger „Bergmannsgruß“ mit der alten Bergmannsparade zur Ausführung.

Glauchau. Ein Stausee wird gebaut. Der umfangreiche Arbeitsplan der Mulde-Wassergenossenschaft sieht unter anderem einen der Klärung des Muldewassers unterhalb der Leonhardtschen Papierwerke dienenden Stausee vor. Der Stausee soll in den etwas oberhalb der Stadt gelegenen Raundorfer Wiesen errichtet werden. Für die Dammbauten usw. sind 40 000 Kubikmeter Erdmassen zu bewegen. Durch den Bau dieses Stausees werden viele Volksgenossen für längere Zeit Lohn und Brot erhalten. Mit dem Baubeginn wird noch in diesem Jahr gerechnet.

Komotau i. B. Nord. Zwischen Raufung und Reitzenhain wurde der Händler Josef Barth aus Krüma bewußtlos aufgefunden. Man nahm an, daß er einen Unfall erlitten habe, indem er auf seinem Wagen einschiel, herabstürzte und sich tödliche Kopfverletzungen zuzog. Bei der Untersuchung der Leiche wurde jedoch festgestellt, daß Barth durch sieben Schläge auf den Kopf tödlich verletzt worden war. In Krüma wurden zwei Personen verhaftet, die man mit dem Verbrechen in Zusammenhang bringt.

Leitspruch für den 1. Juli

Es würde zum Ruin des Volkes führen, wenn nicht gleichzeitig dafür gesorgt würde, daß das Volk in seiner Freiheit eine völlige Entspannung von dem übersteigerten Tempo des Alltags erhält. Dr. Robert Lej.

Die Treue des Erzgebirglers

Gauleiter Mutschmann sprach auf dem Grenzlandtreffen in Annaberg

Aus allen Teilen Sachsens waren am Wochenende Volksgenossen nach Annaberg gekommen, um an dem Grenzlandtreffen für Volkstum und Heimat teilzunehmen. Nachdem am Freitag das 500-jährige Bestehen des Frohnauer Hammers mit einem erzgebirgischen „Huhnohnd“ begangen worden war, brachte der Sonnabend Tagungen der Aemter, Gliederungen und Verbände. Auf dem Schillerplatz wurden sportliche Wettkämpfe ausgetragen. Von zwölf Bergen und Höhen des Oberen Erzgebirges eilten 350 Läufer zum Frohnauer Hammer, um ihm die Grüße der erzgebirgischen Heimat zu überbringen.

Das Grenzlandtreffen des Kreises Annaberg-Obererzgebirge wurde am Sonnabendabend mit einer Feierstunde im Grenzlandtheater eröffnet. Anton Günthers Lied „Bergrag bei Hamit net!“ leitete zur Ansprache des Kreisleiters Vogelsang über. In erzgebirgischer Mundart legte er den Sinn des Grenzlandtreffens dar, das sich zu einem Treffen für Volkstum und Heimat gestaltet habe. Der Führer habe dem deutschen Volk die Heimat erhalten; darüber sei das Volk glücklich. Neben Adolf Hitler gelte der Dank der Erzgebirgler dem Sachsengauleiter Mutschmann, der den Kampf um Deutschlands Erneuerung in Sachsen aufgenommen habe.

Wir sind stolz darauf, daß wir Erzgebirgler sind, und stolz auf unser Sachsenland, das wir von niemandem verächtlich machen lassen.

Im Mittelpunkt des Abends stand eine Ansprache des Gauleiters Mutschmann:

Volkstum und Heimat seien für den Nationalsozialisten heilige Begriffe, die gerade im Erzgebirge mit seinem herrlichen Lieberschlag besonders ausgeprägt seien. Durch die Pflege von Volkstum und Heimat, wie sie im neuen Deutschland betrieben werde, erkenne die wahre Volksgemeinschaft unter den verschiedenen Volksteilen, eine Gemeinschaft, die schon in der Kampfzeit das echte Bollwerk gegen den Bolschewismus gewesen sei.

Die Treue des Erzgebirglers zu Volkstum und Heimat habe wesentlich beigetragen, den Marxismus in Sachsen zu besiegen. Es gelte, für alle Zeiten festzuhalten am heimatischen Lied und Brauch. Durch den Rundfunk werde erzgebirgisches Volkstum auch anderen Volksteilen übermittelt.

Wenn früher nur wenige Volksgenossen das Erzgebirge gekannt hätten, so führe heute „Kraft durch Freude“ aus allen Gauen des Vaterlandes Gäste in dieses einzigartige schöne Fleckchen deutscher Heimate. Hier lernten sie nicht nur die Naturschönheiten kennen sondern auch das Gemüt der sächsischen Volksgenossen, die so ganz anders seien, als gewisse Zeitgenossen sie darstellten.

Der Gauleiter wandte sich unter lebhafter Zustimmung gegen die Verunglimpfung sächsischen Sprachgutes, gegen die er nachdrücklich vorgehen werde. Die Herabsetzung sächsischen Wesens durch Leute, denen sächsisches Volkstum meist völlig fremd sei, könne nicht hingenommen werden. Sächsisches Volkslied und Sprache dürften nicht weiter in Mißkredit gebracht werden; denn dadurch werde der Sachse in den Augen anderer Volksgenossen zu einem minderwertigen Menschen gestempelt. Wir wollen aber als Menschen gelten, denen entsprechend ihren Leistungen auf allen Gebieten gebührende Achtung gezollt wird. Sachsen hat dem deutschen Volk große Männer geschenkt, die aus dem Erbgut sächsischen Volkstums geschöpft

haben. Möge sich aus der Förderung von Volkstum und Heimat neue Kraft entwickeln, die dazu dienen mag, Deutschland im Konzert der Völker die Stimme zu sichern, die ihm zukommt.

Nach der mit starkem Beifall aufgenommenen Rede des Gauleiters stimmten die Anwesenden das Bekennnislied der Erzgebirgler an: „Deitsch on frei wolln mer sei“.

Im Lauf des Abends besuchten Gauleiter Mutschmann, Landesstellenleiter Solzmann und Ministerialrat Fiorey als Vertreter des Wirtschaftsministeriums die Heimatabende in Annaberg, Buchholz und Frohnau, wo die Erzgebirgler ihren Gästen zeigten, wie fröhlich es auf dem Huhnohnd zugeht.

Bei schönstem Sommerwetter begann der Sonntag mit einem großen Wehen. Das bunte frohe Treiben in der Feststadt erreichte am Nachmittag den Höhepunkt mit einem Festzug mit vielen Darstellungen aus dem Leben und der Geschichte der obererzgebirgischen Heimat. Am Annaberger Rathaus nahm Reichsstatthalter Mutschmann den Vorbemerklich sämtlicher Gliederungen der Partei aus dem Kreisgebiet ab. In seiner Begleitung befanden sich der Minister für Wirtschaft und Arbeit, Pp. Lent, und Landesstellenleiter Pp. Salzmann.

Auf dem Schillerplatz am Fuß des Böhlsberges marschierten die Parteigliederungen zur Grenzlandkundgebung auf. Tausende wohnten dieser gewaltigen Abschlußveranstaltung bei, die Kreisleiter Vogelsang mit einem Gedeknen an die Gefallenen einleitete.

Gauleiter Mutschmann brachte seine Freude über den schönen Verlauf des Treffens zum Ausdruck. Im überwundenen Sühnemerkmal, in dem Deutsche sich artfremdem Geist untergeordnet hatten und Volksgenossen gegen Volksgenossen standen, sei ein solcher Appell der Volksgemeinschaft nicht möglich gewesen. Heute wisse jeder, daß nur soldatischer Geist deutscher Geist sein könne. Aus ihm fließe die Kraft der Selbstbehauptung in der Welt. Deutschland habe in fünfzehnjährigem Kampf die Lüge überwunden und die Wahrheit zum Erfolge geführt. Aus dem Ambos sei ein Hammer geworden, wie ihn der Frohnauer Hammer in seiner Wucht darstelle. Deutschlands Kraft liege in der Einigkeit des Volkes, die nicht besser als bei dem heutigen Grenzlandtreffen verkörpert werden könne, wo sich Volksgenossen aller Schichten in Liebe zu Volkstum und Heimat zusammenfanden. Die Jugend gebe die Gewähr für die Zukunft, und ein jeder fühle sich mit seinen Volksgenossen verbunden.

Kreisleiter Vogelsang gab dem Gauleiter den Treuespruch des erzgebirgischen Grenzlandvolkes mit auf den Weg: „Deitsch on frei wolln mer sei, on do bleiben mer a derbei, weil mer Erzgebirger sei“.

Die 500-Jahrfeier in Frohnau

„500 Jahr Hammer!“ Zwischen zwei Masten spannt sich das weithin leuchtende Schriftbild über die Sehmatalstraße in Frohnau. Durch eine Gasse von Birken und Tannen führt der Weg hin zum alten Hammerwerk, das in diesen Tagen im Mittelpunkt einer der größten Feiern steht, die das Obererzgebirge je erlebte. Vielgestaltig und wechselhaft war das Schicksal dieses einzigartigen Kulturdenkmals im Wandel der Jahrhunderte. Zeiten deutscher Größe, Jahre des Niederganges sind an ihm vorbeigegangen. Wenn das Obererzgebirge in überwältigender Geschlossenheit an dem Grenzlandtreffen für Volkstum und Heimat teilnimmt, so ist es neben der Liebe zur Heimat das Herzensbedürfnis, den Dank abzustatten für die Erfolge der nationalsozialistischen Aufbaumaßnahmen, die dem fleißigen Grenzlandvolk des Obererzgebirges Aufstieg und Wiedergebunden gebracht haben.

Der erste Tag des Grenzlandtreffens stand im Zeichen des 500. Jahrestages des Frohnauer Hammers. Am Freitagnachmittag fanden sich die Schulkinder aus Annaberg, Buchholz und Frohnau zu einem fröhlichen Fest am Hammer zusammen. Am Abend hielt der Hammerbund, der sich die Erhaltung des Hammerwerkes zur Aufgabe gemacht hat, im Herrenhaus des Frohnauer Hammers eine Festigung ab. Nach einem Gedeknen an den heimgegangenen letzte Voritzenden des Bundes, Studiendirektor Professor Dr. Raschke, sang „Dr Raaben Alfred“ sein Hammerlied und die „Zeit vom Hammerbund“ schlugen mit den Holzhammerchen den Takt dazu.

Kreisleiter Vogelsang hieß als Vorsitzender des Bundes in erzgebirgischer Mundart die Gäste willkommen. In bunter Folge wechselten nun Liedervorträge mit den „Schnorken“ vom Gehner Friedl. Die Klippmadel in ihrer neuen Erzgebirgstracht sangen Heimatlieder. Die Reihe der Ansprachen eröffnete der stellvertretende Kreisbauptmann von Zwickau, Oberregierungsrat Dr. Walther, der von 1919 bis 1926 Vorsitzender des Hammerbundes war. Das Glück auf des Erzgebirgsvereins überbrachte dessen Vorsitzender, Oberstudiendirektor Grundmann. Der Heimatdichter Weigel, Chemnitz, übermittelte die Grüße für den Landesverein Sächsischer Heimatschutz. Namens der Stadt Annaberg sprach Bürgermeister Dr. Niedner. In allen Ansprachen kam die unlöbliche Verbundenheit der Erzgebirgler mit ihrer Heimate, scholle zum Ausdruck. Recht lustig ging's zu beim „Huhnohnd“ im Hammerhaus, das im Schein ungezählter Lampen erstrahlte.

Arbeitstagung der Siedlergemeinschaftsleiter in der Kreisgruppe Ramenz

Am Sonntag, 28. Juni fand im Berggasthaus des „Reulerberges“ eine Arbeitstagung der Siedlergemeinschaftsleiter der Kreisgruppe Ramenz im Deutschen Siedlerbund e. B. statt, zu der die Siedlergemeinschaftsleiter, Beiriedler und Angehörige der Siedler zahlreich erschienen war. Nach der Eröffnung der Tagung durch Kreisgruppenleiter Kamerad Otto Schuster, Pulsnitz, erstattete dieser allgemeine Berichte und gab bekannt, daß die Tagung den Zweck habe, einen Schulungsplan für die kommenden Monate aufzustellen und die Fortführung des Siedlungswerkes im Kreis Ramenz für das Jahr 1937 vorzubereiten. Am eine einheitliche Durchführung des Siedlungswerkes zu gewährleisten, hat der Siedlungsbeauftragte im Stab des Stellvertreters des Führers und Leiter des Reichsheimstättenamts der Deutschen Arbeitsfront, Pp. Dr. Ludovici, die Leitung des Deutschen Siedlerbundes übernommen. Der bisherige Bundesleiter, Pp. Müller, ist beauftragt, Dr. Ludovici in der Leitung der Bundesangelegenheiten zu vertreten. Der auch im Kreis Ramenz bei den Siedlern bekannte Pp. May wurde zum geschäftsführenden Bundesleiter ernannt. — Am 15. Juni wurde in Gegenwart zahlreicher führender Persönlichkeiten der Partei und ihrer Gliederungen, der Wehrmacht und des Staates in Erlangen die erste Reichs-Siedlerschule des Deutschen Siedlerbundes durch Reichsorganisationsleiter und Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Pp. Dr. Leh, feierlichst geweiht. Anlässlich der Einweihung dieser Schule hat Dr. Ludovici dem Deutschen Siedlerbund ein Leistungsabzeichen gestiftet, welches für besondere Einzel- und Gemeinschaftsleistungen seiner Mitglieder bei dem Aufbau des nationalsozialistischen Siedlungswerkes verliehen wird. Zum 2. Beirgang der Siedlerschule Erlangen hatte die Kreisgruppe Ramenz zwei Siedlerkameraden als Beiriedler



gemeldet, wovon z. Bt. ein Kamerad zum Lehrgang einberufen ist und dort als Schulungswart ausgebildet wird.

Von den Siedlergemeinschaftsleitern sind nun sofort je ein Siedlerkamerad für Obst- und Gemüsebau und für Kleintierhaltung zu melden, die unter Leitung des Kreisgruppen-Schulungsleiters, Kamerad Gebauer, Pulsnitz, künftig die fachliche Schulung in der Kreisgruppe Kamenz durchführen werden. Kamerad Gebauer teilte mit, daß in den Monaten Juli bis September sämtliche Siedlergemeinschaften der Kreisgruppe von ihm mit dem Kreisgruppenleiter und Gau-gruppen-Schulungsleiter, Pg. Kienast, besucht werden. Der all-gemeine Schulungsplan läuft vom Oktober 1936 bis März 1937. Neben der fachlichen Schulung werden die Siedlergemeinschafts-leiter und Siedler auch durch die Partei weltanschaulich und kulturell geschult. Die Verbindung mit dem Kreis-Schulungsamt der NSDAP hat der Kreisgruppenleiter aufgenommen. Die Soziale Fachschule der Deutschen Arbeitsfront muß von allen Siedlergemeinschaftsleitern und Amtswarte der Kreisgruppe besucht werden.

Zur bautechnischen Vorbereitung der Fortführung des Siedlerwerks im Jahre 1937 müssen sofort die Siedler-eignungscheine bei dem Gauheimstättenamt der Deutschen Arbeitsfront beantragt werden. Mit der Durchführung der Heim-stätten-Siedlungen wird zweckmäßigerweise die Bezirks-Siedlungs-gesellschaft in Kamenz beauftragt, die bereit ist, auch die Träger-Schaft bei Eigen-Siedlern nach den neuen gesetzlichen Be-stimmungen zu übernehmen. Weiter teilte der Kreisgruppen-leiter mit, daß zur geschäftsmäßigen Besorgung der Rechts-angelegenheiten der Rechtsbeistand Pg. Kurt Thieme, Kamenz, Bönischplatz 2, als juristischer Fachberater in der Kreisgruppe berufen wurde. Die Fachberater der Kreisgruppe dürfen von den Siedlergemeinschaftsleitern und Siedlern nur nach vorge-schriebener Anmeldung über die Kreisgruppe in Anspruch ge-nommen werden.

Der Arbeitsgemeinschaft für Schadenberührung gehört auch der Deutsche Siedlerbund an. Der Kreisgruppenleiter sprach kurz über Schadenberührung im Siedlerhaushalt und teilte mit, daß in den nächsten Wochen eine Aktion „Kampf dem Verderb“ durchgeführt wird. In den Siedlergemeinschaften werden Auf-klärungsfilme in dieser Beziehung vorgeführt werden. Ein ge-planter Vortrag „Erbbaurecht oder Reichsheimstätte“ mußte wegen Zeitmangels auf später verschoben werden. Nach Er-lebigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten betonte der Kreisgruppenleiter, daß von den Siedlergemeinschaften alle noch nicht organisierten Heimstätten- und Eigenheim-Siedler unbedingt für die Organisation zu werben sind, worauf die gut verlaufene Tagung mit einem dreimaligen Sieg-Heil auf den Führer geschlossen wurde.

Der Führer ehrt einen Hundertjährigen

Berlin, 30. Juni.

Der Führer und Reichskanzler hat dem Heinrich Weber in Hagen-Haspe aus Anlaß der Vollendung seines 100. Lebensjahres ein persönliches Glückwunschschreiben und eine Ehrengabe zugehen lassen.

Japan gegen den Flottenvertrag

Der japanische Volschaftsrat Fujii überreichte im englischen Außenministerium eine Note seiner Regierung. Wie verlautet, wird in der Note endgültig mitgeteilt, daß die japanische Regierung unter den gegenwärtigen Um-ständen nicht beabsichtigt, dem Londoner Flottenvertrag von 1936 beizutreten.

Neueste Drahtberichte

Wolkenbruch über dem Allgäu — Ein Todesopfer
Immenstadt. Am Montag nach 19 Uhr ging ein schweres Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen über die Gegend von Zal-Richsdorf nieder. Angeheure Regenmassen überschütteten die Gegend und setzten bald alle Straßen unter Wasser. Besonders schwer wurde die Ortschaft Wiedemannsdorf betroffen. Die Verheerungen waren derart, daß die Bahnstrecke Lindau-Kempten gesperrt werden mußte. Leider forderte das Unwetter auch ein Todesopfer. In Wiedemannsdorf wurde der Landwirt Bader von den Wasser-massen fortgerissen, gegen eine Mauer geschleudert und so schwer verletzt, daß er bald darnach starb.

Anwetter über Holland
Amsterdam. Eine Reihe schwerer Gewitter ist am Montag über die Niederlande niedergegangen. Bieleorts wurde verheerender Schaden angerichtet. Anwettermeldungen, die aus allen Teilen des Landes einlaufen, belegen, daß sechs Personen vom Blitz erschlagen worden sind.

Explosionsunglück in der Madrider Filiale der Reichsbahn-Zentrale für den deutschen Reiseverkehr
Madrid. In der Nacht zum Dienstag ereignete sich in den unter der Straße gelegenen Lager- und Büroräumen der Madrider Filiale der Reichsbahn-Zentrale für den deutschen Reiseverkehr eine Explosion, wodurch ein Teil der Innen-einrichtung zerstört wurde. Die Ursache der Explosion ist bis jetzt nicht bekannt.

Autoüberfall bei La Coruna — Drei Tote
Madrid. Auf der Landstraße bei La Coruna überfielen unbekannte Täter ein Auto und nahmen es unter scharfer Pistolenfeuer. Drei Insassen, darunter eine 70jährige Frau, wurden auf der Stelle getötet, drei andere Passagiere wurden schwer verletzt. Man vermutet, daß es sich bei der Tat um einen Racheakt handelt.



In der Jugenderholungs-pflege!
Die Kinderheimberührung nimmt das ganze Jahr schwächliche oder erholungsbedürftige Jungen und Mädchen notleidender Volksgenossen in Heime, die die NSDAP, Gau Sachsen, im Gebirge und am Meer unterhält, auf.
Die Jungen und Mädchen erholen sich nicht nur körperlich und nehmen an Gewicht zu, sondern sie werden auch im Ge-meinschafts-gedanken ausgerichtet.
840 Kinder wurden in diesem Monat in unseren Heimen auf-genommen.

Amtlicher Teil

Auf Grund von § 2 der Verordnung des Wirtschafts-ministeriums vom 19. Juni 1933 über das Einsammeln von Beeren setze ich den Zeitpunkt des Beginns der diesjährigen Ernte von
wildwachsenden Heidelbeeren auf Sonntag, den 28. Juni 1936, und von
wildwachsenden Preiselbeeren auf Sonntag, den 12. Juli 1936, fest.
Kamenz, am 28. Juni 1936. Der Amtshauptmann.

Reichslosterie für Arbeitsbeschaffung

Helfst alle Arbeit schaffen!

2350000 400
GEWINNE RM 2800000 PRÄMIEN

Reichswetterdienst, Ausgabeort Dresden
für Mittwoch, 1. Juli 1936:
Bewölkungsrückgang, wieder warm, südliche bis westliche Winde.

Auf zum Marktfest in Kamenz! 4. und 5. Juli 1936

Tanz auf dem Marktplatz und in allen Sälen der Stadt. Volkstänze und künstlerische Darbietungen

Geschäfts-Übernahme

Einer geehrten Einwohnerschaft von Pulsnitz und Umg. zur Kenntnis, daß wir mit dem heutigen Tage unsere

Fleischerei u. Gastwirtschaft „Zum Polzenberg“
unserem Sohn Fritz übergeben. Für das uns von unserer werten Kundschaft von Stadt und Land stets entgegengebrachte Wohlwollen danken wir herzlich und bitten dies auch auf unseren Sohn übertragen zu wollen

Mit deutschem Gruß Oswin Gräfe, Fleischermeister, und Frau

Mit dem heutigen Tage übernehme ich die von meinen Eltern über 30 Jahre geführte Fleischerei und Gastwirtschaft und werde jederzeit bemüht sein, allen Wünschen meiner geehrten Kundschaft gerecht zu werden und bitte, das meinen Eltern entgegengebrachte Vertrauen und Wohlwollen auch auf mich zu übertragen.

Mit deutschem Gruß Fritz Gräfe, Fleischermeister und Frau

Pulsnitz, den 1. Juli 1936

Achtung! Liederhain

Wegen Elternabend in der Schule, Singestunde bereits heute Dienstag

Volksschule Pulsnitz
Der Elternabend muß auf Mittwoch, d. 1. 7., abends 8 Uhr, verlegt werden.

Waldschlößchen
Morgen, sowie jeden Mittwoch Kaffee und Plinsen.
Frdl. laden ein R. Rataj u. Frau.
Gut erhaltener

Kinderwagen
zu kaufen gesucht. Zu erfragen in den Geschäftsstellen

Einen Posten
Ketten sowie Nutzeisen
aller Art verkauft
Grunow, Pulsnitz, Poststr.

Schützenfrauen
Donnerstag, den 2. Juli, Waldhaus (Schießen). Abmarsch 1/3 Uhr vom Herrnhaus. Bei Regen abends 8 Uhr Kronprinz.

Geschäfts-Übernahme

Allen Einwohnern von Ohorn und Umgebung zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich mit dem heutigen Tage das bisher von meinem Vater betriebene

Textilwarengeschäft

übernommen habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, die mich beehrende Kundschaft zufolge meiner fachtechnischen Kenntnisse jederzeit zufrieden zu stellen und preiswert zu bedienen. Ich bitte um gütige Unterstützung meines Unternehmens und zeichne

Ohorn, den 1. Juli 1936 mit deutschem Gruß Kurt Höfgen

Ein Gewerberaum

zu vermieten. Zu erfragen in den Geschäftsstellen dieses Blattes



411 — 520 Nächster
Schulungs- u. Übungsabend
für die polizeilich bestellten Luftschutz-Sau-warte Donnerstag, den 2. Juli, 20 Uhr,
in der Stadtschule

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heim-gange meines lieben Gatten unseres guten Vaters, Schwie-ger-, Groß- und Urgroßvaters, Herrn
Ernst Moritz Schreier
sagen wir hiermit den lieben Nachbarn, Freunden, Ver-wandten und Bekannten den innigsten Dank.
Pauline verw. Schreier
Pulsnitz, 30. Juni 1936 nebst Hinterbliebenen

OPEL baut FAHRRÄDER

die in ihrer Art genau so zu-verlässig, leistungsfähig, fahr-sicher und preiswert sind wie die OPEL-Automobile, kurz echte »OPEL«!
Das gleiche Zeichen bürgt für die gleiche Qualität!
mit Recht das meistgekaufte deutsche Fahrrad. Ab RM 57.

M. Hirschhoff, Lichtenberg bei Pulsnitz

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

50 Pfg. Lose
Ziehung nächsten Sonnabend
empfiehlt Max Greubig

Die erste Sendung **Neue Schottenheringe**
ist eingetroffen. Dieselben
tägl. frisch geräuchert
sowie zarte vollfette Matjes-heringe, neue Fettbücklinge, neues Sauerkraut, neue Kartoffeln
bei Hermann Fühlich

Insertieren bringt Gewinn!

Bei Aluminium ist's von Nutzen mit

ATA
trocken
stets zu putzen.



Führer und Erzieher

Der Arbeitsdienst, die Gemeinschaft von Kameraden.
 Knapp drei Jahre besteht jetzt der Arbeitsdienst im nationalsozialistischen Staate. Wenn sich diese Organisation aus den schwierigsten Anfängen heraus zu einer für die Erziehungsarbeit an der gesamten deutschen Jugend wertvollen Einrichtung entwickelt hat, dann ist das nicht zuletzt das Verdienst der Männer, die sich von allem Anfang an als kommende Führer für den F.A.D. eingesetzt hatten. Es ist auch das Verdienst bester deutscher Jugend, die im Arbeitsdienst stand in Zeiten, als es noch galt, Erfahrungen für die Zukunft zu sammeln und freiwillig unter Einsatz aller Kräfte an dem Aufbau des Arbeitsdienstes zu schaffen.

Es wird schwer sein zu unteruchen, ob die Führungsaufgabe damals in Zeiten des „Freiwilligen Arbeitsdienstes“ schwieriger war als heute, zur Zeit der Arbeitsdienstpflicht. Fraglos feststehend ist, daß früher der Führer im Arbeitsdienst Freiwillige zu leiten und zu lenken hatte, also Menschen, die vorwiegend aus eigenem Antrieb zum Arbeitsdienst kamen, bei denen man also infolgedessen auch voraussetzen mußte, daß ein hoher Grad von Willigkeit, dem Volke in seiner Gesamtheit zu dienen, vorhanden war.

Allgemein gesehen, wird man in Fragen der Führung niemals eine Norm aufstellen können. Der etwas schwerfälliger Ostdeutsche will anders geführt sein als der leichtere Westdeutsche und der anpassungsfähige Sachse ist anders zu nehmen als der starre, an seinen Eigenarten festhaltende Holsteiner. Ob der junge Arbeitsdienstwillige aus dem Norden, Osten, Westen oder Süden des Reiches kam, eines hatte er jedenfalls mitgebracht, den festen Willen zu dienen.

Heute liegen die Dinge etwas anders. Der Führer im Arbeitsdienst verfügt im Gegensatz zur Anfangszeit über ausgereichere Erfahrungen. Die Zusammenfassung der Mannschaft jedoch mag wesentlich andere Aufgaben stellen. Es soll hier nicht die Frage aufgeworfen werden, ob es in der Willigkeit oder Arbeitsleistung, in der Disziplin, Zucht oder Ordnung einen Unterschied gibt zwischen Arbeitsdienstwilligen und Arbeitsdienstpflichtigen. Er mag — von sehr wenigen Ausnahmen abgesehen — kaum spürbar sein. Und doch wird sich der Führer im Arbeitsdienst in die junge arbeitsdienstpflichtige Mannschaft mehr hineinfinden müssen, als in die arbeitsdienstwillige, er muß mehr danach streben, mit ihr als Führer zu verwaschen als früher.

Mit den Jahren, wenn der Arbeitsdienstnachwuchs erst mehr und mehr aus der Hitlerjugend kommt, wird natürlich wiederum ein Wandel eintreten, der abermals eine nicht unwesentliche — rein gefühlsmäßige — Umstellung bedingt.

Zur Zeit haben wir es im Arbeitsdienst mit einer Jugend zu tun, die an der Schwere des innerpolitischen Zerwürfnisses vergangener Jahre nicht ganz spurlos vorbeigegangen, die also teils in den typischen früheren Glendvierteln aufgewachsen ist, teils aber auch Not und Entbehrungen nicht kennengelernt hat, weil die Eltern wirtschaftlich in der Lage waren, ihre Kinder gut und ausreichend zu versorgen. Es bestehen also Gegensätze, die zwar die Jahre und das Erlebnis der nationalsozialistischen Aufbauarbeit erheblich verwischt haben, aber dennoch nicht ganz überbrückt sein können, weil die einen, durch Not und Entbehrungen hindurchgegangen, die Welt mit ganz anderen Augen ansehen, als die anderen, die alles gewissermaßen aus sicherer Entfernung erlebt haben.

Und doch formt das verschiedenartige Erleben der Vergangenheit die junge Mannschaft im Arbeitsdienst. Diejenigen, die es schwer gehabt haben, sehen, daß von Not und Entbehrungen verschonte Menschen auch zupacken verstehen, daß sie sich gewissermaßen zu ihnen bekennen und andererseits lernen die Söhne wirtschaftlich gutgestellter Eltern den einfachen Mann achten, der mit dem „Nichts“ anfangen muß und trotzdem aufbauen will. In der Freizeit lernen sie sich kennen, in der Arbeit lernen sie sich achten. Das alles aber wäre nicht ohne sorgsamste Führung möglich. Auf dem Führer im Arbeitsdienst ruht ein nicht geringes Maß der Verantwortung dafür, daß die junge Mannschaft den Weg zueinander findet. Das ist nicht immer ganz leicht, und nicht jeder ist nach Anlagen und Fähigkeiten dazu berufen, Führer im Arbeitsdienst zu sein. Hier kommt es auf den Menschen an, der die Jugend leitet und lenken soll, auf den Menschen, der vorleben soll.

Wer alter Soldat ist, wer vor oder nach dem Kriege in der Front gestanden hat, wird bestimmt Unterschiede in der Führung kennen. Es gab Offiziere, bei der Mannschaft auf dem Hinterrad folgte, Offiziere, bei der die Mannschaft exerzierte, daß es eine Freude war, zuzusehen. Und es gab wiederum Offiziere, bei denen die Mannschaft das gegebene Kommando ausführte, weil es eben befohlen war. Dort liegt der Unterschied zwischen dem Vorgesetzten und dem Führer. Der eine wird geachtet, der andere wird verehrt. Der eine ist der Hüter der Ordnung und Disziplin, der andere der Erzieher. Und doch sind beide in der Wehrmacht weder voneinander zu trennen, noch zu entbehren, weil der eine mehr den Soldaten verkörpert, der andere den Menschen, die Seele. Wir werden in der Geschichte der deutschen Armee diese beiden Naturen immer wieder finden und wir werden immer wieder die Erfahrung machen, daß sie sich in Zeiten, in denen hohe Anforderungen an die Truppe gestellt werden müssen, gegenseitig ganz vorzüglich ergänzen. Der eine ist nicht schlechter als der andere, beide haben ihre, für die Gesamtführung starken Eigenschaften. Im Arbeitsdienst wird vorwiegend der den jungen Menschen formende und erziehende Führertyp gebraucht werden. Aber auch auf den harten Pflichtmenschen, den Vorgesetzten, kann niemals ganz verzichtet werden, denn er ist es, der über menschliches Verlangen die unerbittliche Pflicht stellt.

Es ist schon oft herausgestellt worden, daß Führer im Arbeitsdienst sein nicht Beruf, sondern Berufung ist. Der Führer kommt aus dem Arbeitsdienst, wächst gewissermaßen aus der Laiengemeinschaft heraus. Er war nichts anderes als schlichter Arbeitermann wie alle, und nur seine besondere Eignung stellt ihn vor die Aufgabe, später dem Arbeitsdienstnachwuchs vorzuleben. Er muß mit heißem Herzen an diese Aufgabe herangehen und muß vor allen Dingen den freien Willen haben, mit Einsatz seiner ganzen Person dem Volke zu dienen. Ist das der Fall, dann wird er auch die Kraft haben, von seinem starken und freien Willen denen abzugeben, die zum Pflichtdienst eingezogen werden. Und darauf kommt es letzten Endes an. **Bredow.**

Rettung des Hainers Schmidt

Nach 177 Stunden lebend geborgen

Serne (Westfalen), 30. Juni. Die Bergung des 34-jährigen Hainers Schmidt, der vor acht Tagen auf der siebenten Sohle des Schachts Chamrook durch Gesteinsbruch verschüttet worden war und mit bewundernswürdiger Tapferkeit sein Bergmannslos getragen hatte, ist nach 177 Stunden endlich geglückt. Der Rettungsmannschaft ist es nach verzweifeltsten Anstrengungen gelungen, den tapferen Knappen, mit dem man seit einigen Tagen in ununterbrochener Verbindung stand, lebend und bei verhältnismäßig gutem Allgemeinbefinden zu bergen.

Schmidt wurde zur Beobachtung seines Gesundheitszustandes in das Krankenhaus Bergmannsheil in Bochum gebracht. Unter Tage wurde Hauer Schmidt von der Bergbehörde, der Betriebsführung und den Kameraden herzlich beglückwünscht und über Lage von Frau und Mutter beglückt empfangen. Vor der Zeche hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt, die den Geretteten herzlich begrüßte.

Die wunderbare Rettung

Fast neun Tage und acht Nächte ist Hauer Schmidt bis zu seiner Rettung — fast 800 Meter tief — unten im Schacht von der Welt abgeschnitten gewesen. Das Zubrechgehen der Strecke versperrte ihm, der allein in einem Querschlag auf der siebenten Sohle der Zeche arbeitete, den Weg aus der Grube. Seit Dienstag voriger Woche bestand Verständigung mit dem Eingeschlossenen. Ein Rohr wurde durch das Gestein getrieben, das ihm Nahrung und Luft zuführte. Schwierig war das Rettungsmerk. Mit größter Vorsicht mußten die Rettungsmannschaften zu Werke gehen. Gesteinsmassen mußten weggeräumt und die Grubenbaue mühten abaeißt werden.

sollte nicht nachrollendes Gestein das Leben des Verschütteten und seiner Retter in Gefahr bringen. Unermüdet arbeiteten die Kameraden des Rettungstrupps. Neues Gestein brach nach und zerstörte die Verbindung. Aber schon am nächsten Tag war die Verständigung wieder hergestellt. Ein neues starkes Rohr von zehn Zentimetern Durchmesser und über zehn Meter Länge konnte durch das Gestein getrieben werden und brachte dem Verschütteten nun Luft und Nahrung. Eine Preßluftleitung vermittelte die Verständigung zwischen Schmidt und den Rettungsmannschaften. In vier Schichten arbeiteten die Retter. Von zwei Seiten war man zuletzt bemüht, zu dem Eingeschlossenen vorzudringen. Bohrtupps und Rettungsmannschaften weiteiferten in ihren Anstrengungen. Derweilen ließ es sich der Hauer Schmidt so wohl gehen, wie dies in seiner Lage möglich war. Mit derbem Humor fand er sich mit seinem Schicksal ab. Der Raum, in dem er über eine Woche zwangsweise aushalten mußte, umfaßt rund 40 Quadratmeter. Brot, Keks, Wurst, Fleisch, Käse und Tomaten, Milch und Tee mit Rum wurden ihm laufend geschickt. Auch seine Lieblingspeise, Speckpannkuchen, konnte er sich zu Gemüte führen. Mehrere Grubenlampen versorgten ihn mit Licht. Für das geistige Wohl war ebenfalls gesorgt: dem Fußballfreund und Briestaubenliebhaber wurden die entsprechenden Zeitungen geliefert. Ja, sogar eine telephonische Verbindung zwischen dem Eingeschlossenen und der Außenwelt wurde hergestellt. Unterhaltungen mit seiner Frau und der Betriebsführung gaben ihm neuen Lebensmut und die Kraft zum Ausharren. Unterdessen ging das Rettungsmerk unermüdet und mit Bedacht weiter, bis es nun endlich gelungen ist. Eine Tat bergmännischer Kameradschaft ist vollbracht!

Erfassung ausgebildeter Wehrpflichtiger

Meßpflicht für die älteren Jahrgänge.

Reichsinnenminister und Reichsriegsminister haben eine Verordnung über die Erfassung militärisch ausgebildeter Wehrpflichtiger älterer Geburtsjahrgänge erlassen. In dieser am 24. Juni d. J. ergangenen Verordnung wird bestimmt, daß sich zur Regelung ihres Wehrverhältnisses folgende Wehrpflichtigen zu melden haben: a) die Offiziere und Beamten aller Gattungen, die dem aktiven oder Beurlaubtenstande des früheren Heeres, der Schutztruppe, der Kaiserlichen Marine, der Reichswehr (des Reichsheeres und der Reichsmarine) angehört haben; b) alle seit dem 1. Januar 1921 aus der Wehrmacht oder der Landespolizei ausgeschiedenen Desoffiziere, Unteroffiziere und Mannschaften sowie alle Männer, die durch eine von der Wehrmacht oder Landespolizei veranlaßte kurzfristige Ausbildung militärisch geschult sind, sofern sie einem älteren Jahrgang als 1913 (in Ostpreußen 1910) angehören.

Auskunft über die Zugehörigkeit zu dem in der Verordnung bezeichneten Personenkreis erteilen die Wehrersatzdienststellen (die polizeilichen Meldebehörden erteilen keine Auskunft). Die einschlägigen Vorschriften über die Musterung und Aushebung finden entsprechend Anwendung. Ueber das Erfassungsverfahren wird unter anderem bestimmt, daß die polizeilichen Meldebehörden für die obengenannten Personen, die sich anmelden, in der Zeit vom 13. Juli bis 22. August 1936 das Erfassungsverfahren unter sinnvoller Anwendung der Bestimmungen der Erfassungsverordnung durchzuführen haben. Stichtag ist der 13. Juli 1936. Die Wehrpflichtigen sollen außer ihren in der Erfassungsverordnung aufgeführten Papieren auch die Papiere über geleisteten aktiven Dienst im früheren Heer, der Schutztruppe und Kaiserlichen Marine und Reichswehr (Reichsheer) mitbringen.

Die Hitlerjugend in Weimar

Zehn Jahre Reichsorganisation.

Berlin, 30. Juni.

Im Rahmen der großen Feiern zur zehnjährigen Wiedertehr des ersten Reichsparteitages in Weimar beteiligte sich die Hitlerjugend in hervorragender Weise mit einer Kundgebung auf dem Marktplatz am 4. Juli, bei der Reichsjugendführer Baldur von Schirach, Reichsleiter Alfred Rosenberg, Reichsstatthalter und Gauleiter Sanderl und Gebietsführer Blum, der Führer des Gebietes Thüringen, sprechen werden. Der Kundgebung schließt sich ein Vorbeimarsch vor den Führern der Bewegung an. Von allen Bannern, Jungbannern und Untergauen der HJ, des NS und des BDM werden Abordnungen, und zwar insgesamt 6500 Jugendgenossen, aufmarschieren. Die 15 alten Gauführer der Hitlerjugend werden neben den anderen ältesten Feldzeichen der HJ im Mittelpunkt des Treffens stehen.

Die HJ begeht an diesem Tage bekanntlich auch die Feier ihrer Gründung als Reichsorganisation und ihrer Namensgebung, die bei dem denkwürdigen Reichsparteitag in Weimar 1926 auf Vorschlag des Gauleiters Julius Streicher erfolgte. Der Name Hitlerjugend — Deutsche Arbeiterjugend entstand in Thüringen. Die erste HJ-Ortsgruppe, die diesen Namen vorher trug, war die Gruppe Gera, die sich bereits seit dem 25. April 1926 so genannt hatte.

Ländliche Grundstücksumlegung

Das Ziel: Steigerung der landwirtschaftlichen Erzeugung.

Das Reichskabinett hat in seiner letzten Sitzung ein Gesetz angenommen, das den Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft ermächtigt, das Recht der ländlichen Grundstücksumlegung neu zu regeln. Die Vorschriften für die Umlegung zerstückelter ländlicher Grundbesitze sind in zahlreichen Ländergesetzen verstreut, die zum Teil seit der Zeit der Bauernbefreiung zu Anfang des vorigen Jahrhunderts in Geltung sind.

Das Ziel der Neuregelung ist vor allem, die landwirtschaftliche Erzeugung durch Vermehrung und Beschleunigung der Umlegungstätigkeit zu steigern, um die Versorgung des deutschen Volkes mit einheimischen Nahrungsmitteln und Rohstoffen zu sichern und das deutsche Bauerntum zu stärken. Das Gesetz ist daher ein Stück der großen „Erzeugungsschlacht“ der deutschen Landwirtschaft. Fast 6 Millionen Hektar landwirtschaftlicher Fläche bedürfen in Deutschland noch der Um- und Zusammenlegung, die in Süddeutschland auch unter dem Namen Feld- oder Flurbereinigung bekannt ist.

Ein Umlegungsverfahren bietet Gelegenheit, die im Boden noch schlummernden Wachstumskräfte zu erwecken, Leeland zu kultivieren, Wege anzulegen u. a. m. Die Umlegung schafft daher auch große, wertvolle Arbeitsaufgaben für den Arbeitsdienst oder Arbeitslose. Den Beteiligten soll die Aufbringung der Kosten für das Verjagen, die Wege- und Grabenanlagen und sonstigen Bodenverbesserungen durch einen begrenzten prozentualen Landabzug erleichtert werden.

Das Gesetz gibt dem Reichsernährungsminister nur eine Ermächtigung; die Einzelheiten werden in einer „Umlegungsordnung“ geregelt werden, die nach eingehender Besprechung mit dem verschiedenen Reichsministerien und dem Reichsnährstand bedarf.

Politische Rundschau

Abreise der Gräfin Ciano-Mussolini. Die Gemahlin des italienischen Außenministers, Gräfin Edda Ciano-Mussolini, hat nach vierwöchigem Aufenthalt in Deutschland die Rückreise nach Rom angetreten. Der Führer und Reichskanzler ließ ihr bei ihrer Abfahrt seine Abschiedsgrüße übermitteln und ihr sein Bild mit eigenhändiger Widmung überreichen.

Tagung des Reichspressesamtes der DNJ. in Heilbronn. Auf der Reichstagung des Pressesamtes der Deutschen Arbeitsfront, das mit seinen Pressewaltern und Hauptschriftleitern aus dem ganzen Reich in Heilbronn tagt, sprach Hauptamtsleiter Claus Selzner über interne Fragen der Ausrichtung der Presse der DNJ. auf die Gesamtaktivität der Arbeitsfront und der NSD. „Kraft durch Freude“. Er befaßte sich dann eingehend mit dem Problem und dem Aufbau der sozialen Selbstverantwortung. Es gibt zwei Gruppen von Organen der sozialen Selbstverantwortung, betriebliche und überbetriebliche. Zur ersten Gruppe gehören der Blockwarter und -wart, der Zellenwarter, der Betriebswarter und der Vertrauensrat. Die zweite Gruppe wird durch die Arbeitsausschüsse und die Arbeitskammern dargestellt. Durch das Zusammenwirken aller Faktoren der Wirtschaft- und Sozialpolitik soll dem einzelnen Menschen ein möglichst hohes Maß von Betreuung durch die Gemeinschaft zuteil werden.

Aus aller Welt

Der Führer hat beim 17. Kind. Die Frau des Bürgermeister Franz Vogl in Wt wurde vom 17. Kinde (dem 9. Knaben) entbunden. Vom Führer ließ ein persönliches Handschreiben ein, in dem mitgeteilt wird, daß der Führer die Ehrenpatenschaft übernommen habe. Vogls alleingeseffenes Bauerngeschlecht arbeitet schon seit vier Jahrhunderten auf dem gleichen Hof in der oberbayerischen Ostmark.

Retter der Sprung vom Pferd. Der Pächter des Rittergutes Rochow bei Brandenburg (Havel) befand sich auf einem Morgenritt, als plötzlich kurz vor dem Bahnübergang sein Pferd scheute. Das Tier war nicht zu halten und setzte in hohem Bogen über die gerade geschlossene Schranke. Der Pächter hatte noch die Geistesgegenwart, vor der Schranke abzuspringen und entrannt so dem sicheren Tode; denn in nächsten Augenblick brauste der D-Zug 179 vorüber. Das noch auf den Gleisen stehende Pferd wurde von der Lokomotive erfasst und auf der Stelle getötet.

Wethmann-Hollweg's Sohn schwer verunglückt. Auf der Fahrt von Berlin nach seinem Gute Hohenfinow verunglückte in der Nacht der Gutbesitzer August Felix von Wethmann-Hollweg, ein Sohn des verstorbenen ehemaligen Reichskanzlers, mit seinem Kraftwagen und zog sich dabei lebensgefährliche Verletzungen zu. August Felix von Wethmann-Hollweg, der im Alter von 38 Jahren steht, ist der zweite Sohn des verstorbenen Reichskanzlers. Er hat im Kriege als Reserveleutnant an der Front und im Generalstab Dienst getan.



Autobustatastrophe in Jugoslawien. In Borschetz (Banat) kam es zu einer Autobustatastrophe, bei der infolge einer Explosion des Benzintanks fünf Personen verbrannten und etwa zehn schwerer verletzt wurden.

Eine Gedächtnislapelle für Königin Astrid. Unter großer Beteiligung wurde in Rüssnacht in der Schweiz eine Gedächtnislapelle für Königin Astrid von Belgien eingeweiht.

Furchtbare Mordtat in Schweden. In der kleinen Stadt Sala nördlich von Stockholm wurde ein grausamer Mordfall auf einen Bankboten verübt.

Fünf Menschen von einem 30,5-Zentimeter-Blindgänger zerrissen. Sieben Personen suchten bei Goerz (Oberitalien) nach Resten von Kriegsmaterial aus dem Weltkrieg.

Die französischen Riviera-Hotels geschlossen. Der Hotelverband der französischen Riviera hat beschlossen, sämtliche Hotels an der Riviera zu schließen.

Der Kapitän vom „Girl Hat“ verhaftet. Kapitän Osborne von dem Fischkutter „Girl Hat“, der durch seine abenteuerliche Schwarzfahrt von England über Frankreich, Spanien und Westafrika nach Südamerika große Sensation hervorgerufen hat, ist in Georgetown in Britisch-Guayana unter der Anklage des Diebstahls in Haft genommen worden.

Schwere Abstürze amerikanischer Flugzeuge. Auf dem jährlich durchgeführten Freundschaftsflug von New York nach Montreal (Kanada) gerieten 30 amerikanische Flugzeuge in einen Regensturm.

Neuer Chef der Motorsportschulen des NSKK. Korpsführer Hübnlein hat mit Befehl vom 1. Juni 1936 den Chef der Stabsabteilung, Brigadeführer Herbert Schüll, mit der Führung der Inspektion Schulen des NSKK beauftragt.

„Graf Zeppelin“ in Rio de Janeiro. Am Mittwoch Start zur Rückfahrt. Nach Mitteilung der Deutschen Seewarte erreichte das Luftschiff „Graf Zeppelin“ Montag früh um 10.35 Uhr MGZ Rio de Janeiro.

Erdbeben in Lahore. Die indische Stadt Lahore wurde am Montagabend durch ein kurzes, aber starkes Erdbeben erschüttert, das eine Panik zur Folge hatte.

Aus dem Gerichtssaal

Zweifache Giftmörderin vor Gericht. Zwei Giftmorde und drei Mordversuche wurden der Frieda Vogler aus Mainz-Rostheim zur Last gelegt, gegen die nach umfangreichen Ermittlungen die Verhandlung vor dem Mainzer Schwurgericht begann.

Scherz und Ernst

Wenn die Bienen schwärmen. Jetzt ist wieder die Zeit, da es in den Bienenkörben aus „bevölkerungspolitischen“ Gründen zu revolutionären Entladungen kommt. Ein Teil eines Bienenvolkes wandert aus, eine neue Kolonie zu gründen.

Der sparsame Fürst. Kurfürst Friedrich Wilhelm I. von Hessen war ein überaus sparsamer Landesvater. Seine Oekonomie erstreckte sich, wie bei Preußens erstem König, sogar bis auf die Einzelheiten der Tafel.

Neue Wagner-Dokumente. In einem Schulhaus im bayerischen Mittelschwaben sind nach einer Meldung der „Münchener Zeitung“ neue Wagner-Dokumente gefunden worden.

Zahnuntersuchung mit Quecksilberlicht. Nicht selten tut einem Patienten ein Zahn weh, an dem der Zahnarzt keinen Schaden äußerlich entdecken kann.

30/50A Jonto Klars ZAHNPASTA

Entdeckung nicht mehr vorkommen! Wie die „Amschau“ berichtet, hat man nämlich in amerikanischen Zahnkliniken beobachtet, daß ein gesunder Zahn bei Bestrahlung mit der Quecksilberdampf-Lampe rein weiß erscheint und sogar schwach fluoresziert.

Ein Drittel aller Japaner lebt in Städten. Wohl in keinem Land der Welt ist die Bevölkerungsentwicklung so stürmisch wie in Japan. Um das Anwachsen der Bevölkerung genau zu beobachten, werden alle fünf Jahre Volkszählungen durchgeführt.

Heimatlose Kinder. Daß in Rußland Tausende von heimatlosen Kindern umherirren, ist bekannt, Kinder, denen die Eltern durch Tod oder Verbannung geraubt wurden, Kinder, die sich früh dem Verbrechen ergaben und zum Teil mit Seuchen behaftet sind.

Rundfunk-Programm

Deutschlandsender. Mittwoch, 1. Juli. 6.10: Fröhliche Schallplatten. - 9.40: Kleine Turnstunde für die Hausfrau. - 10.00: Kinder unserer Zeit: Gerhard Schumann. - 10.30: Fröhlicher Kindergarten. - 12.00: Musik zum Mittag.

Reichsender Leipzig; Mittwoch 1. Juli. 8.20 Für die Hausfrau: Markt und Küche; 9.35 Für die Frau: Aus einem alten Bauerngarten; 10.00 Kinder unserer Zeit; 12.00 Aus Meißen; Musik für die Arbeitspause; 13.15 Wenn die Soldaten...

Wasserwärme vom 29. Juni. Stadtbad Pulsnig: 23 - 25 - 26 Grad. Freibad Ohorn: 22 - 24 - 25 Grad.

Brautfahrt um Lena

Roman von Franz Xaver Dappus

Archever-Rechtsdauß; Drei Duellen-Berlog, Königsbräu (Bez. Dresden) 37)

Laskovics wartete stumm, atemlos vor Spannung. „So, ich glaube, das genügt. Es ist ungefähr die Summe, die Sie früher erwähten.“

Wie Meeresrauschen lag es Laskovics in den Ohren, während er draußen durch die Korridore irrte, ohne die Treppe oder den Fahrstuhl zu finden.

Neunzehntes Kapitel

„Katastrophe“, zischte eine Stimme hinter Hans. Zugleich flog ein dicker Brief auf seinen Arbeitstisch, mitten in das Durcheinander von Papierrollen, Lutschstäbchen, Bleistiften, Wasserfarben.

Langsam drehte Hans das Gesicht nach rückwärts. In der Tür zum Modellraum stand Zibellius, erdfahrl, die Gestalt verwinzelt, als er dem Blick des Freundes begegnete.

Leise sprachen zwei Kollegen über das Hotel in der Hardenbergstraße, das der Vollendung entgegenging, immer wieder klapperten Reißbretter dazwischen, andauernd lärmten die Telefone hüben und drüben.

In wenigen Sekunden hatte er die höflichen Zeiten überflogen. „Ja, ja“, murmelte er zum Schluß. „Ehrenvoll erwähnt, großartig, dafür kaufen wir uns etwas.“

Auf einmal war es jetzt Mut, blinde, ohnmächtige Mut, was Hans die Kehle zusammenzog. Brüst schob das Brett vor sich, das vor ihm lag, feindselig startete er seine Zeichnung an.

Und überhaupt, was sollte jetzt weiter geschehen, was konnte geschehen? Alles verlorst, alles in die Brüche gegangen, zum Verzweifeln war das, einfach zum Verzweifeln!

So schlichen die Stunden, so wurde es Mittag, so kam der Abend. Wie immer wartete Hans um sieben am Rollendorfsplatz.

Kaum daß Lena sein Gesicht sah, stutzte sie schon. „Am Ende schlechte Nachricht aus Heidestadt?“ „Ja, leider.“ „Auch kein zweiter oder dritter Preis?“

„Und eine Riesengemeinheit dazu. Durch Monate sich wie ein Pferd zu schinden, und diese Überraschung jetzt, den Magen hat nicht bald einer, um so etwas zu verdauen.“

„Ach wo, das ändert ja doch nichts mehr.“ „Immerhin, die Kerle sollten erfahren.“ „Was meint denn Zibellius dazu?“



TURNEN * SPORT * SPIEL

Turnverein „Turnerbund“ Vulsnig (D. L.)

Handball

Ergebnis vom Sonntag, 28. Juni: Turnerbund Vulsnig 1. gegen Rabenauer Turnerschaft 1. 5:7 (0:3). — Einer alten Rückspielverpflichtung kamen die Vulsniger am Sonntag in Rabenau gegen die dortige Turnerschaft nach. Es gelang diesmal dem Turnerbund zwar nicht, abermals über die Rabenauer Sieger zu bleiben; doch werden die Schwarzgelben mit dem knappen Ergebnis bestimmt zufrieden sein. Denn bis zur 45. Minute sah es um die Schwarzgelben gar nicht so rosig aus. Da führten nämlich die in besserer Besetzung angetretenen Gastgeber bereits mit 6:0. Es sah also nach einer einwandfreien und hohen Niederlage aus. Doch in den letzten 15 Minuten sollte es noch anders kommen. Zwar waren die Vulsniger bis dahin im Feldspiel den Rabenauern vollkommen ebenbürtig, im Strafraum war es aber jedesmal mit der Kunst der Stürmer aus. Erst eine radikale Umstellung in der Finierreihe half diesem Uebel ab. Und endlich fällt auch das schon längst verdiente erste Tor für die Schwarzgelben. Wehosehly schießt einen Strafwurf nicht direkt, sondern gibt zu dem auf halbwegs freistehenden Fiebig, dessen sauberer Wurf in die lange untere Ecke auch prompt fällt. Dann kommt Wehosehly noch zu zwei Erfolgen, ehe es den Rabenauern gelang, ihr 7. Tor zu erzielen, an dem übrigens Herzog im Tor nicht schuldlos ist. Kurz vor Schluss ist Philipp noch zweimal hintereinander erfolgreich und verführt von 3:7 auf 5:7. — Ein Unentschieden wäre dem Spielverlaufe nach gerechter gewesen. Doch schließlich ist es auch nicht immer unbedingt notwendig, erst dem Gegner eine glatte Führung zu ermöglichen, um dann mit doppeltem Eifer diese Führung wettzumachen. — Die nunmehr beginnende sechs-wöchige Spielpause wird den seit Sonntag für Sonntag auf dem Spielfelde stehenden Vulsnigern bestimmt auf tun. Hoffen wir, daß es dann möglich ist, gerüstet in die schweren Pflichtspiele zu gehen.

Wie wir bereits gestern mitteilten, fällt das für heute angeordnete Spiel gegen die Abteilungsmanufaktur des Panzer-Regiments 3, Ramenz, infolge dienstlicher Verhinderung aus. Das Spiel wird noch vor den Pflichtspielen und zwar am 22. August nachgeholt.

Fußball

Ergebnisse vom Sonntag, den 28. Juni: Turnerbund Vulsnig 1. gegen SV. Ortrand 1. 2:3 (2:2); Turnerbund Vulsnig 2. gegen SV. Ortrand 2. 0:2 (0:2); Turnerbund Vulsnig 3. gegen SV. Ortrand 3. 4:2 (3:1). — In ihrem letzten Spiele wartete die Elf des Turnerbundes mit recht ansprechenden Leistungen auf. Trotzdem die Mannschaft auf Schmidt und Böttner verzichten mußte, war sie ihrem Gegner vollkommen ebenbürtig, ja auch technisch besser und hätte sich den Sieg verdient, wenn die Stürmer nicht gar so vom Schicksal verfolgt gewesen wären. Die Erfolge erzielten Krause und Wehosehly R. — Auch die 2. Elf mußte ihrem Gegner den Sieg überlassen. Während hier die Hintermannschaft ganz einwandfrei arbeitete, konnten sich die Stürmer nicht durchsetzen, sodaß ihnen selbst das Ehrentor ver sagt blieb. — Die einzige siegreiche Elf war die Jugend. Nach den letzten guten Ergebnissen enttäuschte auch in diesem Treffen die Elf nicht und errang nach dauernder Feldüberlegenheit einen recht sicheren Sieg. An den Torerfolgen waren außer dem Halbrechten alle Stürmer beteiligt.

Heute Dienstag trägt die A.-H.-Mannschaft das am letzten Freitag in Ramenz ausgefallene Rückspiel aus. Die Umstellung bleibt dieselbe. Um 19 Uhr auf der Wolfshöfener-Kampfbahn. Abfahrt 18.28 Uhr mit der Bahn.

Turnverein Vulsnig M. S. (D. L.) Handball

Ergebnisse vom Sonntag, 28. Juni: Vb. Vulsnig M. S. 1. gegen Vb. Bretinig 1. 12:7 (4:1). — Einen schönen Erfolg konnten die M. S. in die schwächliche Spielraute miteinnehmen. Bei sengender Sommerhitze stellten sich beide Mannschaften dem einwandfrei amtierenden Schiedsrichter Führlich, Vb. Vulsnig, zum Kampf. Obwohl M. S. mit 3 Mann Ersatz antreten mußte, war ihnen der Sieg nicht zu nehmen, denn was die M. S. am Sonntag zeigten, war wirklich sein durchdachtes Spiel. Da merkte man, das System drin war. Haben die M. S. in den Ausscheidungsspielen so viel gelernt? Vor allen Dingen war die große Ruhe zu bewundern, selbst als Bretinig bereits mit 2:0 in Führung lag. Der Sturm begann nicht wieder den Fehler wie damals gegen Jey-Don, sich in der ersten Viertelstunde auszupumpen, um dann eine Dreiviertelstunde lang als Nichts herumzulaufen. Diesmal wurden die Reserven für die zweite Halbzeit aufgehoben, welche dann zu einem Endspurt einsetzten wurden,

der den eindeutigen Sieg erbrachte. Ein feines Spiel lieferte Scheibe als Mittelläufer und Frenzel als Verteidiger. Wenn sich beide auf diesen Posten eingepieft haben, sollten sie ihren Vorgängern nicht nachsehen. Lehmann hatte auch wieder einen guten Tag und war immer dort, wo er gebraucht wurde. Im Sturm war der linke Flügel mit Werner und Mager (Ersatz) am aktivsten. Selbstverständlich gab auch jeder andere sein Bestes und mühte sich redlich ab. Wir wollen hoffen, daß die Mannschaft der M. S. er auch weiterhin in dieser Stärke bestehen bleibt, damit wir für die kommenden Pflichtspiele keine unliebsame Ueberraschung erleben.

Vb. Vulsnig M. S. 2. gegen Vb. Großröhredorf 3 3:10. Wie vorausgesehen war, mußten die Reservisten abermals eine Niederlage hinnehmen und wir wollen hoffen, daß sie sich in der Spielpause gut erholen, um dann mit besseren Leistungen aufzutreten.

Vb. Vulsnig M. S. 2. Jgd. gegen Vb. Bretinig 2 3:0 16:3. — Den Vogel des Tages schoß die Jugend ab. Wenn man auch mit einem Sieg gerechnet hatte, so doch kaum in dieser Höhe.

Vb. Vulsnig M. S. Knaben gegen Vb. Bretinig Knaben 0:5. — Die Jünglinge mußten die Ueberlegenheit der Gäste anerkennen, doch mußten sie wenigstens 1—2 Tore schießen. — Das Spiel der 1. Jugend mußte infolge Nichterscheinens der Bretiniger Jugend ausfallen.

Turnverein Lichtenberg (D. L.)

Handball

Ergebnisse vom Spielertag in Neukirch am 28. Juni: Lichtenberg 1. gegen Völkch. Völkch. 1. 6:0; Lichtenberg 1. gegen Ramenz 2. 5:4. — Am letzten Sonntag vor der Spielpause konnten die Lichtenberger noch einmal erfolgreich sein, gelang es ihnen doch, aus zwei schönen Spielen als Sieger hervorzugehen. Im ersten Spiel gegen Völkch. am Lichtenberg-Sturm in der ersten Halbzeit nicht so recht in Schwung, während Völkch. mit aller Gewalt auf das Tor der Lichtenberger drängte. Die Hintermannschaft war jedoch nicht zu überwinden, sodaß die Völkch. zu keinem Erfolg kommen konnten. Dagegen glückte den Schwarzroten noch vor dem Wechsel ein Treffer. Halbzeit also 1:0. Nach Wiederbeginn drückte Lichtenberg hart und erzielte bis zum Schluß noch fünf weitere Treffer. Völkch. kam nicht mehr richtig in Fahrt und konnte nur noch vereinzelt Schüsse aus Lichtenberger Tor anbringen, die aber alle unschädlich gemacht wurden. — Das zweite Spiel begann ungefehrt. Lichtenbergs Sturm drückte gewaltsam auf das Tor der Ramenzer und konnte bis zur Halbzeit viermal erfolgreich sein, während Ramenz leer ausging. Nach dem Wechsel kamen die Ramenzer besser auf, die auch bald zu ihrem ersten Torerfolge kamen, doch sandte Lichtenberg zum fünften Treffer ein, der auch der letzte blieb. Ramenz dagegen erzielte bis zum Schluß noch drei weitere Treffer, damit das Endergebnis herstellend.

Die Handballvereine unseres Gebietes in der neuen Handball-Bezirksklasse

Vor kurzem erfolgte die Zusammenstellung der neuen Handball-Bezirksklasse des Kreises Dresden des Fachamtes Handball im Reichsbund für Leibesübungen. Sie umfaßt auch im neuen Punktspieljahr 1936/37 drei Staffeln zu je 8 Mannschaften, mithin insgesamt 24 Vereine. Jedoch weist die Zusammensetzung der einzelnen Staffeln gegenüber dem Vorjahre verschiedene Veränderungen auf. Soweit Vereine aus unserer eigenen Heimat in der Bezirksklasse an den Handball-Pflichtspielen beteiligt sind, wäre zu der neuen Zusammenstellung folgendes zu erwähnen: Untere einheimische Bezirksklassenvereine, der Turnerbund Vulsnig und der Allgemeine Turnverein Oberlichtenau gehören im neuen Spieljahr der Staffel C an. Hingzu kommen noch einige benachbarte Vereine, der Turnverein Großröhredorf und der Turnverein Ramenz 1846, des weiteren noch vier Dresdner Vereine, nämlich Dresdenia, Sportfreunde 01, Turzgemeinde 1867 und Turnverein Leubnitz-Neuostra. Diese vielschichtige Auswahl läßt also von Unbeginn an erkennen, daß es gar nicht so leicht sein wird, bei den fünfzig Punktspielen zu Meistertiteln zu kommen. Jedemfalls bietet die Zusammenstellung der Gegner der einzelnen Staffeln schon im voraus Gewähr für flotte, interessante und auch abwechslungsreiche Pflichtspiele, bei denen auch schließlich Ueberraschungen nicht ganz ausbleiben werden.

Chef-Reiterführer der SL in das Olympia-Komitee berufen. Auf Antrag des Reichssportführers, SA-Gruppenführer von Schammer und Olsen, wurde der Chef-Reiterführer der SL, Obersturmbannführer von Schwerin, in das Deutsche Olympia-Komitee für Reiterei berufen.

In Heidelberg besiegten die deutschen Studenten die Ungarn. Der Studentenländerkampf im Fußball zwischen Deutschland und Ungarn anlässlich der 550-Jahr-Feier der Universität Heidelberg gelangte in Anwesenheit von Reichsminister Ruff zum Austrag. Die deutsche Mannschaft siegte mit 5:2 (1:1).

Die Argentinier voll Begeisterung

Die Sonne freilicht schon mit ihren Strahlen die Spitzen der Birken und Föhren am Westrande des Dorfes, als die 47 Mann starke Olympia-Nationalmannschaft Argentinien's ihre zukünftige Heimat, das Olympische Dorf, erreichte. Den Willkomm, der den argentinischen Gästen vom Kommandanten des Dorfes entboten wurde, erwiderte ihr Mannschaftsführer Almeida in herzlichster Form. Er dankte für den überaus freundlichen Empfang in Deutschland. Schon jetzt könne er sauen, daß ihnen dieses gastfreundliche Land zu einer zweiten Heimat werde, an die sie auch in späteren Jahren nur mit Liebe und Dankbarkeit denken könnten.

Während darauf am Flaggenmast am Eingang des Dorfes die blauweißblaue Flagge Argentinien's gehißt wurde, spielte die Kapelle des Olympischen Dorfes die feurige argentinische Nationalhymne. Die Gäste bezogen dann ihre Quartiere in den Häusern „Eisen“ und „Böckum“, die von hohen Bäumen beschattet auf der Westseite des Olympischen Dorfes liegen.

Mit der argentinischen Mannschaft kam auch der Sieger des letzten Olympia-Marathonlaufes, der berühmte Läufer Zabala. Er erzählte seinen Landsleuten mit großer Begeisterung von Deutschland, das ihm so sehr ans Herz gewachsen ist, daß er daran denkt, auch nach Beendigung der Olympischen Spiele für längere Zeit hierzulieben. Zabala erklärte, daß ihnen das deutsche Klima sicher ebenfogat bekommen werde wie ihm. Die Anlagen des Olympischen Dorfes seien einfach wunderbar. Man könne sich überhaupt keinen schöneren Platz für die olympischen Kämpfer denken.

Herr Caamano, der Trainer der argentinischen Leichtathleten, sagte: „Wir Argentinier erinnern uns stets und gern der Freundschaft, die unser Volk mit dem deutschen verbindet. Wir wußten, daß wir in Deutschland gut aufgenommen werden. Aber was wir bis jetzt erleben, übertrifft alle unsere Erwartungen bei weitem. Wir kommen aus dem Staunen überhaupt nicht mehr heraus über die fabelhafte Organisation, die auch nicht die kleinste Kleinigkeit vergißt. Daß wir hier mit unserer eigenen Nationalhymne — meißerhaft gespielt — begrüßt wurden, hat uns alle tief berührt. Deutschland hat unsere Herzen im Sturm erobert. Deutschland wird nie vergessen, welch herzliche Aufnahme wir in diesem Lande fanden.“

Handelsteil

Baumwolle — Neuyork

	29. Juni	27. Juni
Logo Neuyork	12,39	12,49
Juli 1936	12,29	12,39
August 1936	12,24	12,34
September 1936	12,01	12,12
Oktober	11,61	11,72
November 1936	11,60	11,71
Dezember	11,59	11,69
Januar 1937	11,60	11,68
Februar 1937	11,61	11,69
März 1937	11,62	11,70
April 1937	11,65	11,72
Mai 1937	11,68	11,74
Zufuhr in atl. Häfen	—	—
Zufuhr in Golshäfen	5 000	3 000
Export nach England	4 000	2 000
Export n. d. übr. Kontinenten	4 000	4 000

Stetig

Am Baumwollmarkte ergaben sich zeitweise beachtliche Preisrückgänge. Nach der Ankündigung über die Freigabe weiterer Mengen bevorstehender Baumwolle erfolgten Glattstellungen der Kommissionäre sowie Verkäufe für ausländische und südliche Rechnung. Zu ermäßigten Preisen machte sich einige Kaufkraft des Handels, der Lokohändler und fernöstlicher Kreise geltend.

Brautfahrt um Sena

Roman von Franz Xaver Rappus

Verleger: Rechtsbuch; Drei Ouelen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

381

Vor einer Vitorstube, die abseits im Halbdunfel lag, blieb Hans stehen. „Schauen wir da hinein, jetzt ist schon alles egal.“ Als er Lena zögern sah, trat er knapp vor sie hin. Er nahm sie beim Kinn und drehte ihr Gesicht der bläulichen Lampe zu, die über dem Eingang hing. „Ja, Mädels, du wirst doch nicht weinen?“

„Mich friert gottschämmerlich.“

„Und das sagtest du nicht früher? Rasch also hinein.“

Kein einziger Gast saß in dem Raum, der in kleine Nischen abgeteilt war, stink eilte der Kellner herbei.

Hans bestellte Portwein für Lena, ein Glas Kognak für sich. „Und etwas zu essen, belegte Brötchen oder so.“

„Ich bin gar nicht hungrig, du.“

„Laß gut sein, der Appetit kommt schon.“

In ihrem billigen Pelzmantel lehnte Lena sich zurück, langsam streifte sie beide Handschuhe ab. „Wie still es hier ist —“

Hans griff nach ihrer Rechten und rieb sie warm. „Armes Mädels, wenn ich bloß wüßte, womit ich dich trösten soll. Aber wohin der Mensch schaut, alles verammelt, nirgends ein Ausblick. Ich habe ja schon daran gedacht, Mandelkow die Freundschaft zu kündigen, vielleicht gibt er mir dann etwas zu, damit ich bleibe. Freilich, das Risiko andererseits, auf Ja und Nein kann es passieren, daß man zwischen zwei Stühlen sitzt. Und das wäre noch hundertmal schlimmer als unsere heutige Lage.“

„Eben darum; nein, kein Gedanke an so etwas.“

Während Hans aufs neue von dem Wettbewerb sprach, sah Lena stumm auf die Spitzenmuster nieder, die in die gläserne Tischplatte eingelassen waren. Später tastete ihr Blick die Wand hinauf, verfolgte die Zeichnung der roten

Seidentapete, blieb an einem Stich haften und glitt wieder zu Boden. Die ganze Zeit hatte sie das Gefühl, als müßte jetzt etwas geschehen, um sie von ihrer Spannung zu befreien, ein wilder Schrei vielleicht, aus dem letzte Not gelte, oder ein Erdbeben etwa, das alles drunter und drüber würfe. Aber wie sehr sie auch darauf wartete, nichts änderte sich ringsum. Immer ruhiger klang die Rede des Freundes, lautlos kam und verschwand der Kellner, friedlich lag der kleine Raum im gedämpften Licht.

Plötzlich lachte Hans auf, gewollt und überlaut. „Ach was, die ganze Welt soll uns gern haben. Trini, Mädels!“

In einem Zug leerte Lena ihr Glas.

„So ist's recht.“ Wieder nahm der Freund ihre Hand, streifte jeden einzelnen Finger. „Und fort mit den traurigen Gedanken nun, alles kommt ja doch, wie es will, alles ist Schicksalsbestimmung, so oder so. Die Hauptsache, wir zwei gehören zusammen, und wir halten durch. Ein Jahr mehr oder weniger, was liegt schon daran? Haben wir so lange gewartet, macht auch das nichts mehr aus. Schließlich erleben wir es trotzdem noch, daß wir heiraten können.“

„Ja, aber was aus Walter wird —“

„hm, freilich, das ist es ja.“

„Und es geht ihm gar nicht gut. Besonders seine Stimmung jetzt, einfach niederschmetternd, was man gestern wieder telephoniert hat. Doktor Lumbe ist auch lange nicht mehr so zuversichtlich wie früher.“

„Sollten wir nicht Sonntag hinausfahren?“

„Das hat keinen Zweck, man läßt mich ja nicht zu ihm.“

Starr blickte Hans eine Weile vor sich hin, mit zwei Fingern schlug er dann auf den Tisch. „Und dazu mein verfluchtes Pech jetzt, als hätte ich alles gegen uns geschworen. Wahrhaftig, wenn man nicht das bißchen Leichtsin hätte, auf die dümmsten Gedanken könnte man kommen.“

„Kränke dich doch nicht weiter darüber.“

„Es ist ja nur deinnetwegen, Mädels. Denn ich selbst, ich vertrage schon einen Puff. Mein ganzes bisheriges Leben war ja kein Honigleben, die Kindheit, das Studium, die Hungerjahre, später, na, das härtet ab. Und was die Zukunft

betrifft, überwältigend groß wäre mein Ehrgeiz bestimmt nicht, wenn es nicht gleichzeitig um dich ginge.“

Lena wußte nicht, wie ihr geschah, aber plötzlich war ihr zumute, als spürte sie eine kleine Erleichterung. Und leise sagte sie: „Du Güter, du!“

Da schlang Hans seine Arme um sie und küßte sie hemmungslos. Wieder und wieder preßte er den Mund auf den ihren, immer stärker entflammt, je fühlbarer ihr Gegenstand wurde. Dazwischen stammelte er zärtliche Worte, schaute ihr kurz in die Augen und lachte, bis er ihre Lippen aufs neue fand.

Jählings war alles um Lena versunken. Ebenso schwieg in ihr, was vorher gebohrt und gehämmert hatte, wie ausgetöschelt plötzlich von Zauberhand. Dafür rauschte das Blut in warmen Wellen, rauschte und sang: Wie lieb hab' ich dich, Junge, wie lieb! Und da war Sonne und Seligkeit, das alte, wohlbekannte Glück ohne Namen. Erinnerungen standen auf, so viele und schöne mit einem Male, daß es kaum zu fassen war. Man trieb im Boot über funkelndes Wasser, man lagerte im Grünen, man plauderte und scherzte, den blauen Himmel über sich. Und die Abende in der Stadt, das tägliche Warten aufeinander, die Stunden im Café oder Kino, die beschwingten Nächte bei Tanz und Musik, der Telefonruf zeitig am Morgen, wo kam das her in den kurzen Sekunden, da all das doch längst wie abgetan schien? Oder hatte man bloß geträumt, daß es damit vorbei sein sollte, mit dem lieben Jungen da, den man vergessen wollte, trotzdem er jetzt leibhaftig hier saß? Oh, und seine Küsse immer noch, wie die brannten und glühten, die hellen, leuchtenden Augen, so oft er den Kopf zurückbog, diese guten, wärmenden Worte dazwischen, ahnungslos und gläubig gesprochen — war es denn möglich, daß dies nicht ewig so währen sollte?

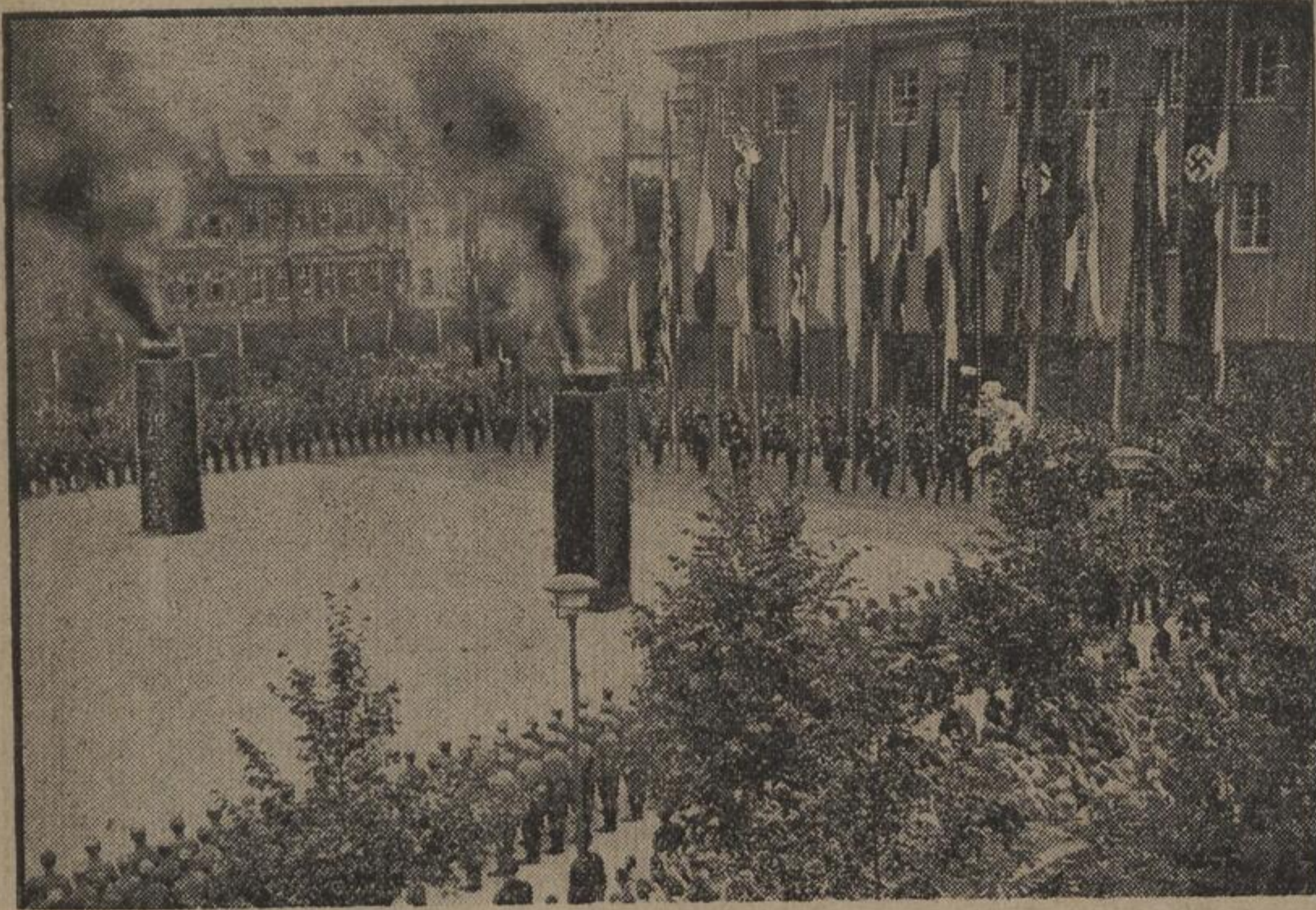
Mit rascher Bewegung riß Lena sich los.

„Was ist dir denn?“ rief Hans erschrocken.

„Laß mich jetzt, bitte, wir wollen vernünftig sein.“

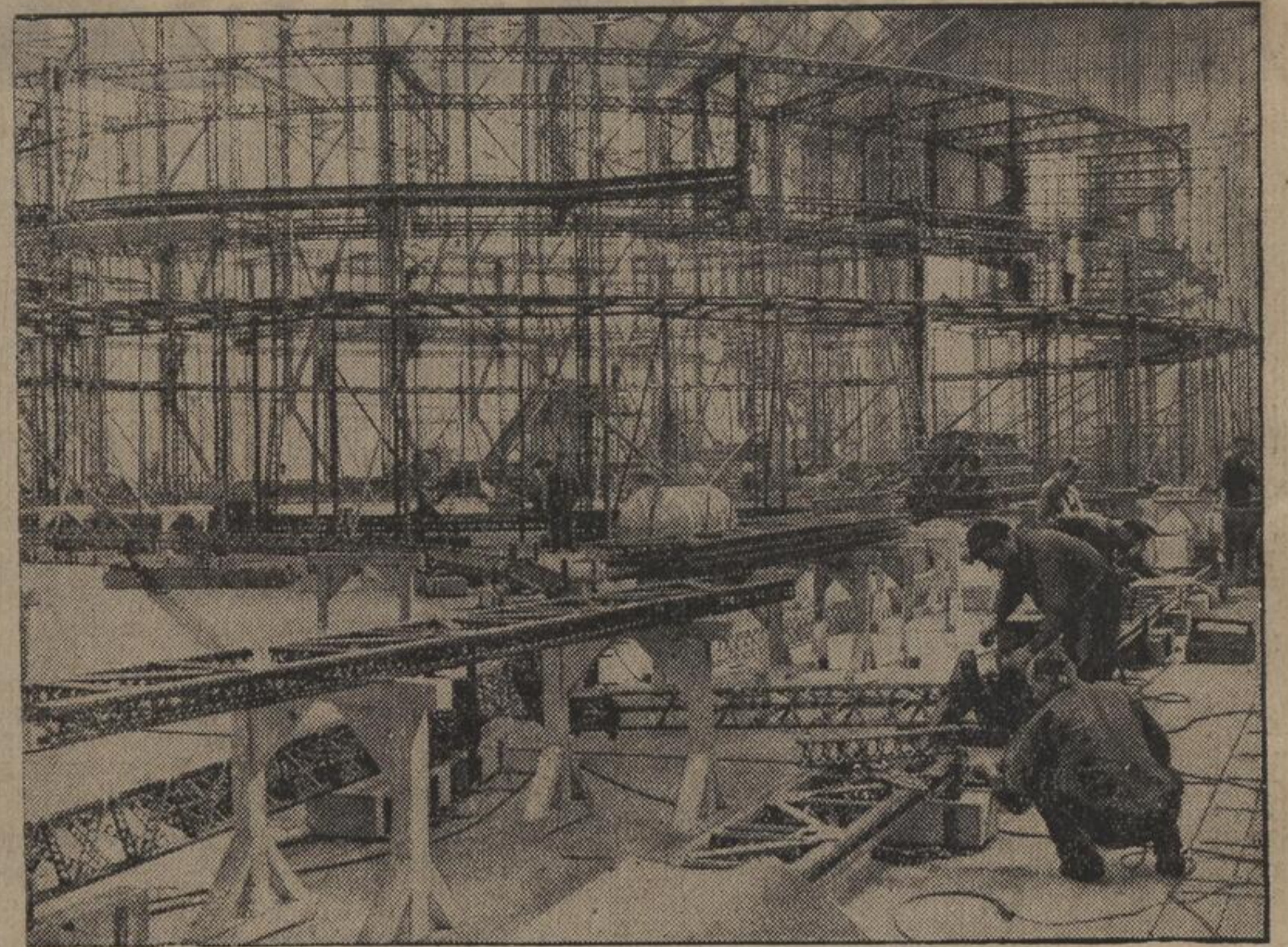
(Fortsetzung folgt.)





Weltbild (M).

550 Jahre Universität Heidelberg
Auf dem Platz zwischen der alten und der neuen Universität
wenden die Fahnen von 31 Nationen gebüßt.



Weltbild (M).

„E. 130“ im Bau
In Friedrichshafen wird rüstig am Bau des Schwesterschiffes
„E. 130“ gearbeitet.



Weltbild (M).

Im Dienste für Mutter und Kind.
Turnerische Vorführungen auf dem Sportfest des Panzer-
regiments 5 in Wülsdorf bei Berlin. Der Ertrag der
Veranstaltung wurde dem Hilfswerk „Mutter und Kind“
überwiesen.



Weltbild (M).

Empfangsabend bei Generaloberst Göring.

Zu Ehren des Staatssekretärs im italienischen Luftfahrt-
ministerium, General Valle, veranstaltete Generaloberst
Göring einen Empfangsabend. Von rechts: General Valle,
General der Flieger Milch und General der Flieger
Müller.



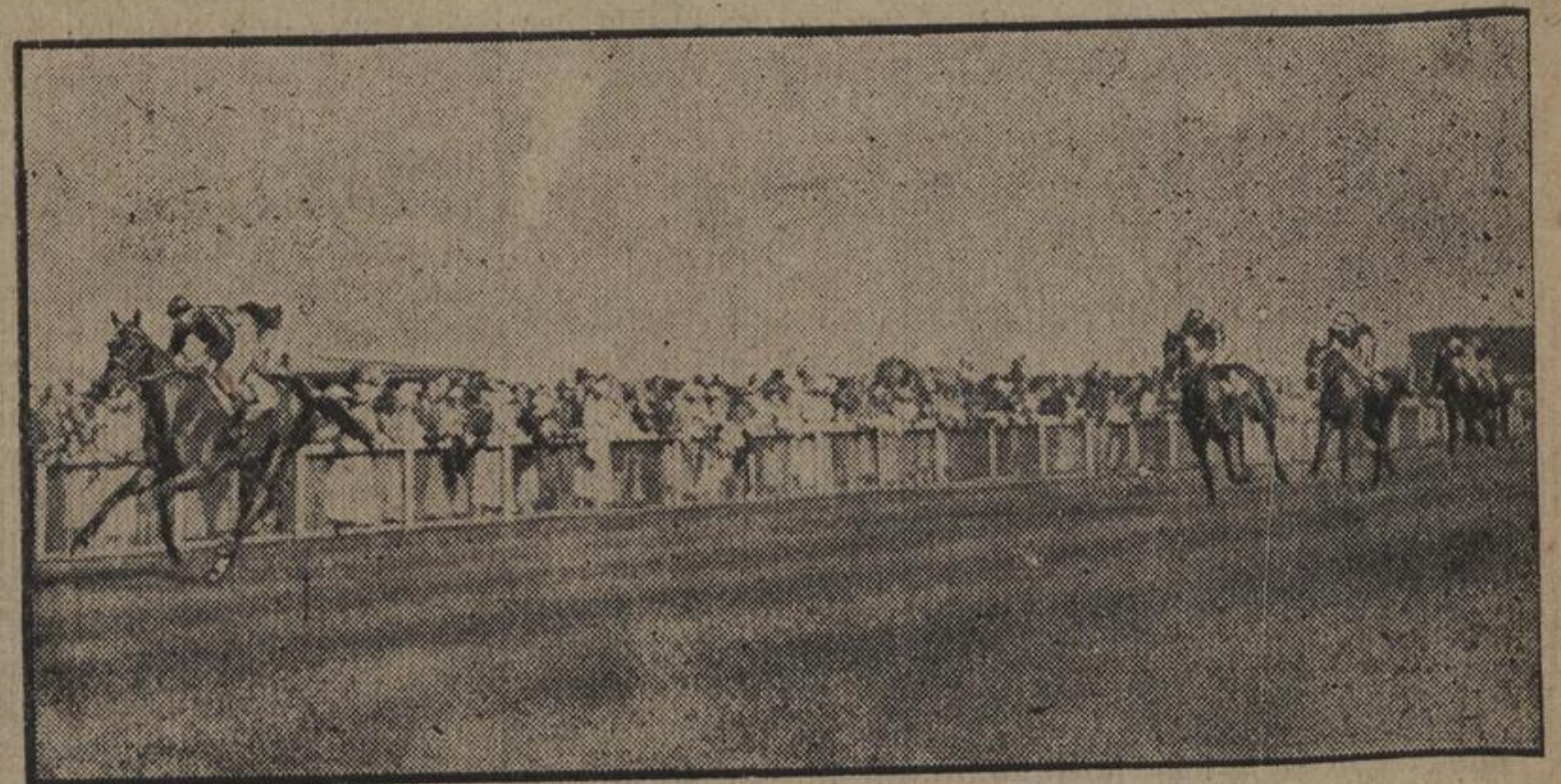
Weltbild (M).

Die Reichshauptstädter begrüßen Mag Schmeling.
Dem deutschen Meisterboxer Max Schmeling wurde bei
seiner Ankunft auf dem Berliner Flughafen ein begeister-
ter Empfang bereitet.



Weltbild (M).

Die Sieger des Wolf-Hiller-Ciererä
Die Olympia-Zelle Berlin-Grünau gewann vor der Rean-
gemeinschaft Mannheimer Ruderverein „Amicitia“ den Preis
im Wolf-Hiller-Ciererä. Unser Bild zeigt die freigeiche Mann-
schaft.



Weltbild (M).

Herride Derbysiegerin
In Hamburg-Horn wurde das 68. Derby, Deutschlands 2400-
Meter-Prüfung für Dreijährige, entschieden. Die in acht
Rennen ungeschlagene Stute Herride ging unter Toddeh Grabch
mit vier Längen Vorsprung in neuer Rekordzeit (2:22 1/2)
durchs Ziel.

